



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

315 (13.7.1936) Morgen-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-240532](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-240532)

- 1. Fliegengewicht? 2. Bantamgewicht? 3. Federgewicht? 4. Leichtgewicht? 5. Weltergewicht? 6. Mittelgewicht? 7. Halbschwergewicht? 8. Schwergewicht?

Neue Mannheimer Zeitung

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24951 Postfach-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 - Drahtanschrift: Remzeit Mannheim

Veröffentlichungsweise: Täglich 3mal außer Sonntag. Bezugspreise: Einzelheft monatlich 2,00 RM, und 60 Pf. Trichterlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2,25 RM, durch die Post 2,70 RM, einsechsmal 12,00 RM. Geb. hieran 75 Pf. Beleggeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwepinger Str. 44, Weesfeldstr. 18, No. 118/119, 1. Fo Hauptstr. 63, W. Oppauer Str. 9, So. Zulfenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätestens 26. d. d. folgenden Monat erfolgen.

Morgen-Ausgabe A u. B

Montag, 13. Juli 1936

147. Jahrgang - Nr. 3 15

Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich

Ein historisches Abkommen

Deutschland und Oesterreich begraben den alten Bruderzwist

Berlin, 11. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels verlas Samstagabend um 9 Uhr über alle deutschen Sender folgende amtliche Erklärung:

Ich habe im Auftrage der Reichsregierung das folgende Kommuniqué über eine Vereinbarung bekanntzugeben, die heute zwischen der deutschen Reichsregierung und der österreichischen Bundesregierung abgeschlossen wurde. Sie stellt einen weiteren praktischen Schritt auf dem Wege einer friedlichen Entspannung und Entwirrung der europäischen Lage dar.

Ich teile Ihnen nun den Wortlaut des amtlichen Kommuniqués mit: „In der Ueberzeugung, der europäischen Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zuteil werden zu lassen, wie in dem Glauben, damit am besten den vielfältigen wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten zu dienen, haben die Regierungen des Deutschen Reiches und des Bundesstaates Oesterreich beschloffen, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten.

Aus diesem Anlaß wird erklärt:

1. Im Sinne der Feststellungen des Führers und Reichskanzlers vom 21. Mai 1935 anerkennt die deutsche Reichsregierung die volle Souveränität des Bundesstaates Oesterreich.

2. Jede der beiden Regierungen betrachtet die in dem anderen Lande bestehende inners politische Gestaltung, einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus als eine innere Angelegenheit des anderen Landes, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung nehmen wird.

3. Die österreichische Bundesregierung wird ihre Politik im allgemeinen, wie insbesondere gegenüber dem Deutschen Reiches stets auf jener grundsätzlichen Linie halten, die der Tatsache, daß Oesterreich sich als deutscher Staat bekennt, entspricht. Hierdurch werden die Römerprotokolle ex 1934 und deren Zulage ex 1936 sowie die Stellung Oesterreichs zu Italien und Ungarn als den Partnern dieser Protokolle nicht berührt.

In der Erwägung, daß die von beiden Seiten gewünschte Entspannung sich nur verwirklichen lassen wird, wenn dazu gewisse Vorbedingungen seitens der Regierungen beider Länder erfüllt werden, wird die Reichsregierung sowohl wie die österreichische Bundesregierung in einer Reihe von Einzelmaßnahmen die hierzu notwendigen Voraussetzungen schaffen.“

Schuschnigg's Kommentar zu dem Abkommen

Wien, 12. Juli.

Im österreichischen Rundfunk wurde am Samstag um 11 Uhr zunächst der amtliche Text der Vereinbarung mit dem Deutschen Reich bekanntgegeben.

Sodann sprach Bundeskanzler Dr. Schuschnigg.

„Ich weiß“, so führte er aus, „daß ich namens aller aufrecht und einsichtigen Oesterreicher spreche, wenn ich der sicheren Hoffnung Ausdruck gebe, daß die Wiederkehr normaler freundschaftlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reich nicht nur den beiden deutschen Staaten und somit dem gesamten deutschen Volke zum Segen gereicht, sondern, daß damit ein wertvoller Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens geleistet wurde, dem zu dienen seit je nicht nur im wohlverstandenen Interesse unseres eigenen Landes Ziel unserer Politik war.“

Er wolle, fuhr der Bundeskanzler fort, nur der aufrichtigen Freude und Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß haben und drücken das Bewußtsein um Schicksalsverbundenheit und gemeinsamen Weg allen Zwischenfällen der Geschichte zum Trotz sich hart genug erweisen habe, um mit berechtigter Aussicht auf Erfolg den Versuch zu unternehmen, Hindernisse und Barrieren wegzuräumen, die eben noch unüberwindbar schienen. Dies werde sein und werde immer sein können.

wenn hier wie dort der Wille bestehe, das Recht und die Eigenart des anderen zu achten, wenn über alle Meinungsverschiedenheiten und Gegensätzlichkeiten hinweg das Wissen um ein großes Ziel liege, weiter aber auch das Bewußtnis zum gleichen Kulturkreis und schließlich des Vertrauens, daß jeder für sich ehrlich bemüht sei, seinem Volke zu dienen.

Dr. Schuschnigg erinnerte sodann daran, daß schon Dr. Dollfus das Deutschösterreich und seine Schicksalsgemeinschaft mit Deutschland betont habe.

„Auch in weiterer Folge würde“, so erklärte der Bundeskanzler weiter, „was immer auch geschehen möchte, an diesem eindeutigen Bewußtnis nicht gerüttelt.“ Dr. Schuschnigg kündigte dann an, daß die Frage der politischen Annexion nunmehr ebenso in aktuelle Nähe gerückt sei wie die neuerliche Aufforderung an alle Oesterreicher, wo immer sie früher standen, ihre Kräfte dem Aufbau des Vaterlandes im Rahmen der vaterländischen Front zur Verfügung zu stellen und auch an verantwort-

lichen Stellen an der politischen Willensbildung in Oesterreich teilzunehmen.

„Die Bedachtnahme auf die Erhaltung des Friedens war seit jeher“, wie Dr. Schuschnigg noch ausführte, „für die Linie unserer Politik bestimmend.“

Die zwischenstaatlichen Beziehungen, die uns mit den beiden Nachbarn Italien und Un-

Telegammwechsel Berlin-Wien

Weitere gemeinsame Arbeit zum Nutzen der beiden deutschen Staaten

Berlin, 12. Juli.

Der österreichische Bundeskanzler von Schuschnigg hat an den Führer Bundespräsidenten folgende Telegramme gerichtet:

„Der Abschluß des Uebereinkommens, dessen Ziel es ist, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten wieder herzustellen, bietet mir willkommene Gelegenheit, Eure Excellenz als den Führer und Kanzler des Deutschen Reiches zu beglückwünschen und gleichzeitig der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Auswirkung des Uebereinkommens Oesterreich und dem deutschen Volke zum Nutzen und damit dem ganzen deutschen Volke zum Segen gereichen werde. Ich glaube, mich mit Eurer Excellenz einer Meinung zu wissen, daß wir darüber hinaus mit dem Uebereinkommen unserer Staaten zugleich dem allgemeinen Frieden einen wertvollen Dienst erweisen.“

Der Führer und Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Die Schritte, die mir Eure Excellenz aus Anlaß des heute abgeschlossenen deutsch-österreichischen Uebereinkommens übermittelt haben, erwidere ich aufrichtig. Ich verbinde damit den Wunsch, daß durch diese Uebereinkunft die alten, durch Rasse, Gemeinschaft und jahrhundertelange gleiche Geschichte erwachsenen traditionellen Beziehungen wieder hergestellt werden, um damit eine weitere gemeinsame

garn verbinden, bleiben nach wie vor unverändert aufrecht.“

Wir freuen uns, daß mit dem Abschluß des gegenständlichen Uebereinkommens einem Gedanken Rechnung getragen erscheint, für dessen Verwirklichung seit je in den römischen Protokollen grundsätzlicher Raum gelassen wurde. Wenn das Uebereinkommen, das künftighin die Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich regelt, das hält, was wir uns von ihm versprochen, dann wird es nicht nur dem großen Deutschen Reich und Oesterreich, nicht nur dem gesamten deutschen Volk, sondern darüber hinaus der friedlichen Fortentwicklung in Europa dienlich sein. Unsere beiden Staaten aber mögen es durch Ueberbrückung der Gegensätze, durch wirtschaftliche Verbindung und Ergänzung sowie durch Wiederherstellung einer Fülle gemeinsamen kulturellen Gedankengutes einander näherbringen und somit jenen Zustand wieder schaffen, der zwischen Völkern gleicher Sprache und angelehnt der Stimme historischer Beggemeinschaften als wünschenswert und selbstverständlich erscheinen muß.“ Dies sei, so schloß Dr. Schuschnigg, der ehrliche und hoffnungsvolle Wunsch des Oesterreichers und zugleich der Gruß an alle Landsleute in der Heimat wie auch an alle Deutschen jenseits der staatlichen Grenzen Oesterreichs.

Erweiterung der österreichischen Regierung

Wien, 11. Juli.

Nach Abschluß der Rede von Bundeskanzler Schuschnigg wurde im österreichischen Rundfunk eine Erweiterung der österreichischen Bundesregierung bekanntgegeben. Danach wurden der Präsident, des Kriegsmarschalls, Staatsrat Wlasek-Horschan, zum Minister ohne Portefeuille und der Kabinettschef im Bundeskanzleramt, Guido Schmidt, zum Staatssekretär ernannt. Staatssekretär Schmidt wird dem Bundeskanzler für die Belange der auswärtigen Politik beigegeben.

Befriedigung in Italien

Rom, 11. Juli.

Die Nachricht von der Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich ist am letzten Samstag in der italienischen Hauptstadt bekannt geworden.

Die Verständigung ist, wie von zuständiger italienischer Seite erklärt wird, in Rom mit Befriedigung aufgenommen worden, da sie geeignet sei, eine Entspannung in Europa zu erleichtern.

Schluß mit dem Bruderzwist!

Wannheim, 12. Juli.

Nicht nur die übrige Welt, sondern auch das deutsche Volk ist gestern mit der von Dr. Goebbels über alle deutschen Sender verkündeten Botschaft überrollt worden, daß Deutschland und Oesterreich übereingekommen sind, die beiderseitigen Beziehungen, die solange den Charakter offener oder stiller Feindschaft trugen, wieder „normal“ — ja nach dem Inhalt des Kommuniqués wie nach dem Ton der von Dr. Schuschnigg gegebenen Erklärung darf man sagen: freundschaftlich und herzlich zu gestalten. So groß die Ueberzeugung war, so groß war, vielleicht nicht in der übrigen Welt, aber ganz sicher in Deutschland, die Genugtuung.

In der Stunde, in der eine unglückselige Periode der Mißverständnisse ihren hoffentlich endgültigen Abschluß gefunden hat, darf und soll es ja selbst werden: Das Mißverhältnis zu Oesterreich, wie es in den letzten Jahren bestand, hat dem deutschen Volke Herz und Gemüt belastet. Wir empfanden es als einen bösen Bruch in der großen Idee der geistigen Gemeinschaft aller Deutschen, die gerade in diesen Jahren als großes volkstümliches Glaubensbekenntnis der deutschen Nation sich die Herzen eroberte. Und die Leidenschaft, mit der wir dieser Idee dienten, ließ sich immer mehr an dem Gedanken, daß jenseits der Grenzen ein Land war, so armen und so ursprünglich deutsch wie das eigene große Reich, so unendlich eingebettet in deutsche Geschichte und deutsche Kultur, so reich mit Verdiensten um das deutsche Schicksal geschmückt, wie es reich an Leiden war, die es gemeinsam mit uns um dieses Schicksal getragen hat, ein Land, dessen Schönheit wir liebten und dessen Menschen wir als Brüder fanden, und dem wir doch fremd waren, dessen Regierung mit Mißtrauen der Regierung des Reiches gegenüberstand, das keine geistige Verbindung mit uns unterhielt und seine politischen Verbindungen woanders suchte oder zu suchen schien als in dem gleichen Raum des gemeinsamen Schicksals.

Es hat das alles den deutschen Menschen bedrückt und wir sind glücklich, daß das alles heute vorüber ist, und wir wollen heute nicht nachblättern nach Vorwürfen und Schmähreden, sondern hoffen, daß eine neue Zeit des Friedens, der Freundschaft und der Zusammenarbeit das Dürre und das Bittere, das hinter uns liegt, bald vergessen läßt.

Vielleicht versteht die Welt dieses Grundfährliche an der neuen Einigung nicht so wie wir. Ihnen die Frage des Verhältnisses zu Oesterreich nicht eine Frage der politischen Strategie und der Diplomatie sondern der deutschen Herzen ist. Vielleicht sucht sie nach Hintergründen und überliest in dem Kommuniqué den Satz als nebensächlich, der in der Tat für uns die Hauptfrage ist: den Satz nämlich, daß die österreichische Bundesregierung ihre Politik im allgemeinen und besonders dem Deutschen Reich gegenüber, stets auf jener grundsätzlichen Linie halten wird, die der Tatsache, daß Oesterreich sich als deutscher Staat bekennt, entspricht.“ Dieser Satz, ein Satz der nicht diplomatisch meßbar und wägbar ist, der der Paragrafenbewegung der Diplomatie vielleicht nichts besagen will, ist für uns die Hauptfrage. Mehr wollten und mehr wollen wir gar nicht von Oesterreich, als daß Oesterreich sich in seiner Politik als deutscher Staat bekennt und sich dementsprechend handelt. Der Satz ist vielleicht unbestimmt und vieldeutig und der Auslegung so und so unterworfen. Aber um den Zweifel zu zerstreuen, genügt ja die Tatsache des Abkommens an sich, daß für sich allein ja genügender Beweis ist, daß bester und ehrlichster Wille um seine Deutung sich bemühen wird.

Von diesem einen Satz aus erhält auch der ganze übrige Inhalt des Abkommens Sinn und Bedeutung:

Von hier aus wird die — von Deutschland nicht anerkannte — Selbstständigkeit der deutschen Erklärung, daß Deutschland die territoriale Selbstständigkeit des österreichischen Staates wie die politische Souveränität der österreichischen Regierung anerkennt und achten wird, als eine höchst unersättliche Allgemeingültigkeit noch unterstrichen.

Arbeit anzubahnen zum Nutzen der beiden deutschen Staaten und zur Festigung des Friedens in Europa. gen. Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.“

Dr. Fried über das Abkommen

Frankfurt, 12. Juli.

Auf dem heutigen Gantag Vessen-Raffau kam Minister Dr. Fried auf das gestern geschlossene Abkommen zu sprechen:

„Wir haben gestern bewiesen“, so erklärte er, „daß wir abhain und vom Friedenswillen erfüllt sind, und wir haben einen freundschaftlichen Vertrag mit unseren Brüdern in Oesterreich abgeschlossen. (Großer Beifall.) Es ist gerade das Wesen des nationalsozialistischen Staates, daß man nicht Worte und leere Phrasen wie in der Systemzeit macht, sondern daß wir handeln und Taten sehen lassen. Wir sind zu jeder friedlichen Mitarbeit in Europa und in der ganzen Welt bereit. Das haben wir gestern wieder einmal bewiesen — aber nur unter der Bedingung, daß die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes anerkannt werden.“

Der Reichskriegsminister empfängt Professor Franz. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, hat den Präsidenten des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland, Professor Dr. Walter Franz, zu einer Aussprache über die wissenschaftlichen Aufgaben und Ziele des „Reichsinstituts“ empfangen.

Von diesem Satz aus erhält auch der andere Satz seine politische Bedeutung und seine moralische Rechtfertigung: „daß jede der beiden Regierungen die in dem anderen Lande bestehende innenpolitische Gestalt, einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus, als eine innere Angelegenheit des anderen Landes betrachtet, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung nehmen wird“. Wir sind sicher, daß die österreichische Regierung nun nicht, auf die Formallast dieser Bestimmung gütlich, die österreichischen Nationalsozialisten erst recht als Fremdling betrachten wird, sondern daß sie bei allem, was Dr. Schulz in ja deutlich unterstrichenem Willen zur Aufrechterhaltung der von ihr geschaffenen politischen Ordnung und Organisation, geleitet von dem großen grundsätzlichen Bekenntnis zu einer deutschen Politik, einen Weg suchen und finden wird, der diesen österreichischen Nationalsozialisten die aktive Teilnahme an der Gestaltung des öffentlichen politischen Lebens ihres Landes und damit an der geländebestimmten Gemeinschaft erlaubt.

Wenn in dem Abkommen inhaltlich die römischen Protokolle, die die politischen, aber vor allem auch die wirtschaftlichen Beziehungen Österreichs zu Italien regeln, besonders hervorgehoben sind als Bestandteile der österreichischen Politik, die von der Vereinbarung mit Deutschland unberührt bleiben, so mag das vielleicht dem Ausland zu Spekulationen Anlaß geben, aber diese Spekulationen sind überflüssig. Da die römischen Protokolle in der Hauptsache der Garantie der österreichischen Unabhängigkeit dienen, und da andererseits die deutsche Regierung in dem getrennt geschlossenen Abkommen diese Unabhängigkeit ausdrücklich anerkennt, durchbringt die Aufrechterhaltung dieser römischen Vereinbarungen nicht den Charakter des neuen Abkommens, sondern fügt sich ihm ohne Druck und Zwangvollung harmonisch ein.

Freilich wird nun die ja immer nur von Sensationen und Spekulationen lebende sogenannte „Weltmeinung“ eine Argumentation nach der ungekehrten Seite hin aufstellen, und das Abkommen, das mit Österreich geschlossen worden ist, in ihrer Deutung ausweiten zum Abkommen zu dreien, das eine Einheitsfront zwischen Deutschland, Italien und Österreich, also den alten „Dreierbund“ mehr ungelassen als seligen Angelegenheiten wiederherstellen soll. Es ist ja ohnehin seit Wochen der Alptraum der französischen Politiker, daß Italien aus der Streiffront endgültig und unwiderruflich ausgebrochen sei und sich in schändem Vergessen der Vapolschen Abkommen vom Januar des letzten Jahres sich seiner alten Freundschaft mit Deutschland erinnere. Und sogar das sah man schon voraus, daß Österreich, das bisher der Januspfel zwischen Italien und Deutschland war, nun die Brücke zwischen den beiden Völkern bilden werde!

Die aufgeregten Gemüter mögen sich beruhigen. Was Deutschland will, ist nicht eine Wiederaufnahme der alten Bündnispolitik — so sehr die übrige Welt mit Recht und mit Blindheit auf diese Bündnispolitik zuseht. Was Deutschland will, ist der Friede für alle, freilich ein Friede, der alle Interessen und alle Rechte gleichermaßen respektiert. Und zu diesem Frieden ist das Abkommen mit Österreich nichts anderes als ein notwendiger Beitrag. Denn gehört zum Frieden mit der Welt nicht in erster Linie, daß Friede zwischen den beiden verwandten Völkern herrscht? Und diesen Frieden und nichts anderes soll diese neue Vereinbarung schaffen.

Schmerzen kann das nur die, die im Unfrieden zwischen Deutschland und Österreich die meiste Unterstützung einer eigenen Politik sahen, die zwar vom Frieden reden mochte, aber dem Kriege dienen will!

Dr. A. W.

18. Verordnungen in den Vereinigten Staaten.
Am Freitag wurden in neun Staaten der Union insgesamt 18 Todesurteile vollstreckt. Es fanden dabei vier verschiedene Hinrichtungsarten Anwendung, und zwar der elektrische Stuhl, Giftgas, Erhängen und Erschießen.

Die Eröffnung der Heidelberger Festspiele

Die große Eröffnungsfundgebung im Hof des Heidelberger Schlosses - Bedeutsame Reden Morallers und Schöffers

(Von unserem nach Heidelberg entsandten Redaktionsmitgliede.)
Heidelberg, 12. Juli.

Die Heidelberger Reichsfestspiele 1938 sind heute vormittag mit einem stimmungsvollen Festakt im Schlosshof feierlich eröffnet worden. Die Auffahrt durch die fahnenbesetzte Stadt bereitete jene Stimmung des Besonderen vor, die nun seit drei Jahren die Heidelberger Sommertage erfüllt, obwohl diesmal der Himmel ein nicht gerade sonntägliches Gesicht aufweist hatte.

Unter Fanfarengeheul sammelte sich um die elfte Stunde oben im Schlosshof die bunte Schar der Gäste, an ihrer Spitze Reichskulturminister Moraller, der Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Schöffers und Reichskulturminister Moraller in seiner Eigenschaft als Präsident des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler. Das alte Braut und das ernste Schwarz der SS-Uniformen mischte sich mit den hellen sommerlichen Farben des „Juli“, und so bot das Innere des romantischen Schlosshofes dem Auge in dieser Vormittagsstunde ein wahrhaft belebtes und reizvolles Bild. Die ersten Worte der vom Heidelberger Stadtschlösser unter Oberhofsamtchef Dr. Schöffers geleitetem Festakt klangen auf und die Natur begann dazu ihren Kommentar zu geben. Wie die „stärksten Gewalten“ in dieser Nacht mit den Elementen des Guten kämpfen, so kämpften während des Vortrages hunderttausende Volksgenossen mit dem Sonnenlicht, das dann im Augenblick des jubelnden Durchbruchs in den Schlosshof einfiel. Ein meisterlicher und wirklich erlebnisreicher Regieeffekt des Wettergottes!

Als dann Reichskulturminister Moraller und Dr. Schöffers das Wort zu ihren Festansprachen ergrieffen, um Sinn und Wesen der Reichsfestspiele darzulegen, fanden sie auf das höchste mitempfindende und erhobene Zuhörer. Namentlich die Rede Dr. Schöffers begeisterte durch gedankliche Tiefgründigkeit und geistvolle Form in höchstem Maße. Die Art, wie Dr. Schöffers mit dem Hinweis auf den Ursprung der Reichsfestspiele aus der Welt der Romantik herleitete und diese romantische Gedankenwelt mit dem Begriff der höheren Romantik unserer Tage in Beziehung setzte, war erhellend und mitreißend: „Die Romantik erschuf ein Reich, die höhere Romantik schuf das Reich, in dem sie die letzten völkischen Bedürfnisse entdeckte“, und „Die Romantik entdeckte Deutschlands Burg und verlebte sich in Deutschlands Burgen. Die Liebe zur Vergangenheit wurde zur Macht in die Vergangenheit. Die höhere Romantik dagegen will Herr über die Zeit sein und Herr über die Zukunft werden.“

Solche und ähnliche Formulierungen beleuchteten schlaglichtartig die tiefere Bedeutung dieses festlichen Theaterfestes, dem wir uns nun mit Herz und Sinn hinzugeben gedenken.

Mit blühender herrlicher Jugendfrische, dem „Sieg Heil!“ auf den Führer und den beiden gemeinsam gesungenen Nationalhymnen klang die erhellende Feier aus. Die Hände waren gerade wieder gerührt, als ein Regen aus Wolken und Donner über Park und Schloß hinwegzog. Man hatte wieder einmal Glück gehabt.

Die Eröffnungsvorträge

Reichskulturminister Franz Moraller, der den Dank für die Teilnahme an dem kulturpolitisch bedeutsamen Ereignis des deutschen Freilichtspielfestens zum Ausdruck brachte, führte u. a. aus: „In kurzer Zeit haben sich die Reichsfestspiele schon eine Tradition geschaffen, sind im In- und Auslande ein Begriff geworden, eine kulturelle Tat, für die wir dem Schirmherrn, Reichsminister Dr. Goebbels, dem aufrichtigem Herzen danken. Die wesentliche Aufgabe, die der Nationalsozialismus unserer Zeit gestellt hat, ist die feierliche Aufrichtung der Nation. Das bedeutet auch für die

Freilicht- und Volksschauspieler innere Verpflegung. Die Aufgabe der Aufrichtung kann niemals erreicht werden durch eine äußerliche Reglementierung oder stochernde Kritik, sondern nur durch Sichtung und Veredelung der großen Aufgabenstellung und die große, beispielhafte Tat.

Was die Reichstheaterwoche für die lebenden Theater, sollen die Reichsfestspiele für das Gebiet des Freilichtspielwesens werden.

Die Forderungen: der Dreiklang eine deutscher Landschaft, lebendiger Geschichte und reichster deutscher Kunst, sind hier in idealer Weise erfüllt.“

Reichsminister Dr. Schöffers führte u. a. aus: „Wort, fragen wir uns, liegt die innere Rechtfertigung der festlichen Stunden, die heute hier ansetzen sollen? Kann gestellt, erscheint diese Frage schon möglich, denn wer empfände in diesem Augenblick, an dieser Stelle nicht, was jeden Deutschen mit unwillkürlicher Gewalt nach Heidelberg zieht? Nach einer geschichtlichen Betrachtung betonte der Redner dann: „Mit den Augen echter Romantiker sehen auch wir in diesem Schloß mehr als totes Gemäuer und mehr als schöne Architektur. Wie den Romantikern fanden auch uns diese Steine von der Unerschöpflichkeit und dem Reichtum der deutschen Seele.“

Wo immer wir heute also spielen, ob in Heidelberg, ob vor der Marienburg, stets feiern wir damit die Romantiker, die vor mehr denn hundert Jahren ausgozogen, das ewige Deutschland zu finden.

In diesem Sinne gründet sich das große künstlerische Unterfangen der Reichsfestspiele auf die Ueberlieferungen der Romantik. Sein letzter nationalsozialistischer Sinn kann sich hierin aber sicher nicht erschöpfen. Ganz gewiß ist unsere Denkweise auch Romantik, aber sie ist höhere Romantik. Unter durch nichts zu ersetzender Wärme geht darauf, das ewige Deutschland zu finden, von dem die Romantik nur einen Teil gefunden hat.

Italien geht nicht nach Brüssel!

Grund: Die Mittelmeerpakte und die ungeklärte Frage der Einladung Deutschlands

— Rom, 12. Juli.

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani hat die italienische Regierung ihre Teilnahme an den in Brüssel bevorstehenden Locarno-Besprechungen mit dem Hinweis auf die im Mittelmeer bestehenden Spannungen abgelehnt. Die betreffende amtliche Mitteilung lautet wie folgt:

„Der belgische Ministerpräsident hat die italienische Regierung zur Teilnahme an der vorbereiteten Zusammenkunft der Locarno-Mächte eingeladen, die demnächst in Brüssel stattfinden wird. In ihrer Antwort bekräftigt die italienische Regierung, daß sie bereit ist, einen konkreten Beitrag zur Gewährleistung des Friedens zu geben, daß sie jedoch das Bestehen einiger Mittelmeerprobleme in Rücksicht auf die bevorstehenden Locarno-Zusammenkünfte einzuladen. Die Abwesenheit eines der Unterzeichnerstaaten des Locarno-Vertrages

Die italienische Regierung hat außerdem die Ansicht ausgesprochen, daß es zweckmäßig sei, Deutschland ebenfalls zu dem vorbereiteten Abschluß der bevorstehenden Locarno-Zusammenkünfte einzuladen. Die Abwesenheit eines der Unterzeichnerstaaten des Locarno-Vertrages

Der Romantik danken wir viel, der höheren Romantik alles.

Die Romantiker nannten sich eine Freilicht-; darin liegt Unverbindlichkeit und Ungebundenheit. Die höhere Romantik ordnete jeden ein und half so die braunen Bataillone der Nacht formieren. Der höheren Romantik kommt das bessere Recht zu! Sie erdachte eben nicht nur Schönheiten, sondern die letzten völkischen Wahrheiten. Die gewaltigere, das Einzelerebniß der Romantik übersteigende Tat des Nationalsozialismus ist, daß er unter den Trümmern eines ganzen Jahrhunderts seine Weltanschauung nicht nur fand, sondern auch durchsetzte. Und deshalb hat er das bessere Recht; er stößt aus der Dämmerung in den Tag vor, weil er mehr noch als das Land der Väter das Land der Söhne und Enkel sucht, weil ihm die Geschichte nicht im Vordergrund und damit hemmend im Wege, sondern im Hintergrund steht. Und das auch bei den Reichsfestspielen. Wir beziehen die Heidelberger Spielstätte viel weniger, um Tradition zu pflegen, als um eine Ueberlieferung, um letzte Ueberlieferung zu schaffen.

Hier soll Deutschland und der Welt bewiesen werden, zu welchen Leistungen der neue Geist des Dritten Reiches das Freilichtspiel zu fähiger vermag.

Die für unser Leben ausschlaggebenden Werte müssen die Werte der Heidelberger Reichsfestspiele sein. So vereinigt sich der Mut zur inneren Einsicht mit der Kraft zu überlegener Deutlichkeit, der Dank für die, so vor uns waren, mit der folgen Freude, selbst zu sein. Alle diese Kennzeichen einer Bewegung, die wir höhere Romantik nennen, werden die Heidelberger Reichsfestspiele sich vor uns er und späterer Zeit bewähren lassen. Dies ist der Glaube, der sie ins Leben rief, dies ist der Glaube, der sie am Leben hält. Dieser schöpferische Glaube aber, der alles im neuen Deutschland durchführt, ist das Werk eines Einzelnen. Auch für alle Mitwirkenden und Zuschauer der Reichsfestspiele gilt das Wort:

Wo immer wir stehen, gilt heute gleich: Immer sind wir des Führers, immer — sein Reich.“

würde in der Tat die bestehende Lage, hätte sie zu klären, schwieriger gehalten.

Italien besteht auf Aufhebung der Beistandspakte

— Rom, 12. Juli.

Die römische Presse beschäftigt sich ausführlich mit der Forderung nach Aufhebung der von England mit Griechenland, Südslawen und der Türkei abgeschlossenen Beistandspakten.

„Mornale d'Italia“ kennzeichnet die Haltung von Paris und London mit folgenden Ueberschriften: „Paris besteht auf der Rotwendigkeit der Abschaffung aller antitalienischen Maßnahmen, während England die Flottenabmachungen mit den kleineren Staaten im Mittelmeer verlängern möchte.“ In einer redaktionellen Note erklärt „Tribuna“, der letzte Schritt für eine vorbereitende Klärung, den Italien vor Eröffnung der Prüfung einer umfassenden planmäßigen friedlichen Zusammenarbeit erwarten könne, sei die Aufhebung der Abmachungen mit den kleineren Flottenmächten, die von Italien nicht zu erfüllen hätten, so im Gegenteil sogar den Wunsch nach Wiederherstellung der früheren Beziehungen hätten.

Aufrüstung mit äußerster Entschlossenheit

Eine Erklärung Sir Hoares: Ohne starke Flotte ist England verloren!

— Southampton, 12. Juli, (11. P.)

Großbritannien soll praktisch eine neue Flotte haben, die stark genug ist, überall hinzugehen und ihre Pflichten unter allen Bedingungen zu erfüllen“, so erklärte gestern nachmittag Sir Samuel Hoare in einer Rede, die er hier gehalten hat. „Wir haben den Wiederaufbau unserer Flotte so lange verzögert, daß wir uns jetzt der Notwendigkeit gegenübersehen,

Marinebauvorhaben durchzuführen, die praktisch einer ganz neuen Flotte gleichkommen.

Es ist eine Frage auf Leben und Tod für uns, daß diese neue Flotte in der richtigen Weise gebaut wird. Da unser Leben von der freien Passage durch die sieben Meere der Welt abhängt, muß die Flotte stark genug sein, überall hinzugehen und ihre Pflichten unter allen Bedingungen zu erfüllen.

Wir sind entschlossen, eine solche Flotte zu besitzen und sie ohne Verzögerung zu bauen.“

Bezugnehmend auf die Gefahr von Luftangriffen führte der Minister aus, „neue und bewährliche Fortschritte der Luftfahrt haben uns der einst fernen Insel der Welt das verwundbarste Gemeinwesen Europas gemacht. Die Unerschöpflichkeit, so bald wie möglich Luftstrahlungsleistung mit der stärksten Macht in Reichweite der englischen Küsten zu erreichen, hat uns veranlaßt, neue Geschwader zu schaffen und neue Maschinen zu bauen.“ Hoare betonte jedoch, daß die englische Zukunft noch immer von der britischen Flotte abhängt: „Wenn unsere Ozean-Verbindungen durchschnitten werden, haben wir einen Vorrat von Kriegsmaterial, der unserer Industrie nur für drei Monate reicht. Dieser Vorrat wäre jedoch mehr als wir brauchen, denn in der Höhe von sechs Wochen wären wir ausgedungert.“

Im letzten Teil seiner Rede verteidigte Hoare Baldwin und das englische Rüstungsprogramm und erinnerte die Labour-Partei daran, daß die sozialistische Regierung in Frankreich unserm Programm Beifall gibt und anerkennt, daß wir es schnell durch-

führen, und die besondern Freunde der sozialistischen Führer — die Bolschewiken in Rußland — haben ein Aufrüstungsprogramm in Angriff genommen, im Vergleich mit dem das unsere wie eine bloße Kleinigkeit erscheint.“

700 Tote in Amerika

— New York, 11. Juli.

Die ungewöhnliche Hitze dauert in den Vereinigten Staaten östlich der Rocky Mountains immer noch unvermindert an. Der Erdboden ist so ausgetrocknet und

glühend heiß

daß verzeigte Gewitterregen sofort verdampfen, ohne die Temperaturen im geringsten zu beeinflussen. Für eine Milderung der Wetterlage besteht nach wie vor keine Aussicht. In den nördlichen Teilen des Staates New York tritt bereits harter Winter an. Die Dürre richtet jetzt auch in den Oststaaten an den Ernten täglich mehr Schaden an. Auch im Süden ist die Lage nicht besser. Das Mississippi-Tal meldet einen Ernteschaden von 40 bis 60 v. H. Die Behörden erklären, daß sich die gegenwärtige Dürre bereits katastrophaler auswirken dürfte als im Jahre 1904.

Die Zahl der Todesopfer der Hitze ist inzwischen auf 700 gestiegen.

In Nord-Minnesota sind mehrere große Waldbrände

ausgebrochen, deren Bekämpfung sich bei der raschen Ausbreitung der Brände außerordentlich gestaltet. Ein Waldgebiet von fast 65000 Hektar Ausdehnung, im Nationalpark von Michigan, steht ebenfalls in Flammen.

Von den Rocky Mountains herab kamen heute heftige Stürme, die sich stellenweise mit einer Geschwindigkeit von 120 km/Std. fortbewegten.

Festliches Heidelberg

Mannheim, 12. Juli.

Das romanisierumlose Heidelberg, diese einzigartige zauberhafte Seite des Neckarlandes, ist in diesem Sommer mit festlichen Tagen reich gesegnet. Der erste feierliche Klang, der klang aus Anlaß der 500-Jahrfeier der ehrwürdigen Rupertus-Garve die Blinde der gesamten wissenschaftlichen Welt auf sich zog, ist kaum verblissen, und schon steht die Stadt aufs neue gerichtet. Zum dritten Male seit der großen deutschen Wende erstaltet bei ankender Sonne hoch oben von den Stinnen des Heidelberger Schlosses wieder jener heile Ton der Fanfaren, die Gäste zu rufen, die auch diesmal aus allen deutschen Landen und von jenseits der Grenzen nach Heidelberg gewallfahrtet kommen zu festlichem Spiel unter gedirnten Sommerhimmel, inmitten des nächtlichen Parkes und seiner Schloßruine, des krummen Zeugen aus fernem bittrem Tagen dieses herrlichen Gaues unseres vielgeprüften deutschen Volkes.

In dieser faszinierenden Ummwelt von Natur und Geschichte werden heute abend die Reichsfestspiele Heidelberg 1938 ihren Anfang nehmen. Sie werden, wie in den Vorjahren, auch diesmal wieder ein weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus wirkendes leuchtendes Beispiel deutscher Theaterkultur sein und Zeugnis geben von der Höhe der Schauspielkunst im neuen Deutschland. Ihr seitlicher Zusammenhang mit den Olympischen Spielen in Berlin möge der Welt ein neues Zeichen dafür sein, daß der deutsche Mensch neben dem Ehrgeiz sportlicher Erleichterung sich seine innere Kulturleistung gegenüber den Weltes- und Gemeinwerten großer Dichtung durchaus bewahrt hat. Die vor nicht langer Zeit in München abgehaltene große Reichstheaterwoche findet in den unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda stehenden Heidelberger Festspielen, die ihrem Charakter nach Freilicht-

spiele sind, ihre nicht zu übersehende bedeutsame Ergänzung. Der Wobaus des Freilichttheaters, der in den letzten Jahren überall im Reich harter Marsch geföhrt hat, soll das ist das große Ziel, in den festlichen Spielen dort oben im Heidelberger Schlosshof seinen reinsten und erlebnisreichsten Ausdruck finden.

Der Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler gab unter der leitenden Führung seines Präsidenten, Reichskulturminister Moraller, den Reichsfestspielen auch in diesem Jahre wieder durch planvolle Vorarbeit die organisatorische Grundlage. Jungsohn Kunze, der bei der jüngsten Vereinstätigungsaktion des Berliner Theaterwesens in verantwortliche Intendantenstellung berufen wurde, hat bekanntlich die künstlerische Oberleitung der Festspiele übernommen und die Blüte der jungen Schauspielergeneration aus ganz Deutschland zu einem Ensemble zusammengelöhrt, das von den Spielern Richard Weichert („König Bernauer“), Paul Wandorf („Komödie der Verurteilung“), Heinrich George („Woh von Verurteilung“) und Hans Schwelbke („Pantalon und seine Söhne“) im Sinne echter Gemeinschaftsarbeit zum Dienst an der deutschen Kunst eingesetzt werden wird.

So darf man denn auch diesmal den Heidelberger Reichsfestspielen, denen der Gott der Völker und Blinde hoch sein möge, mit besonderer künstlerischer Erwartung entgegensehen. Möchte es ihnen in vollem Maße vergönnt sein, ihre Sendung zu erfüllen und allen denen, die in den nächsten Wochen von nah und fern nach Heidelberg zu ziehen gedenken, Erhebung, Erweiterung und Erhellung zu schenken im Sinne jenes schönen Weltwortes, das Dr. Rainer Schöffers im Vorjahre den Reichsfestspielen mit auf den Weg gab: „Dem Volke vor Freude, den Künstlern zum Ruhme und dem Reich zu Ehre!“

Versammen seid ihr, fanget an!



Mannheim, den 13. Juli.

Vom Strandbad - nichts Neues

Die Wadelaft sinkt mit dem Thermometerstand. Der Mensch kann alles ertragen - nur nicht eine Reihe von schlechten Tagen...

Wo wird gebaut? In Rheinau Süd 100 Eigenheimen. Wer baut mit? Georg Nischwitz, Baukassa, Fischerstr. 19 - Tel. 48678

Am Wochenende: Starker Reiseverkehr

Jährliche Röhrenfahrer passieren den Hauptbahnhof. Der Reiseverkehr hält nach wie vor stark an und ganz besonders die Röhrenfahrer nehmen einen starken Anteil daran...

Die Verbrauchergenossenschaft Stuttgart-Juffenhäuser kam morgens gegen 9 Uhr mit 700 Personen hier an und fuhr in den Radmittagsstunden wieder zurück...

Ein Abend, der der schwarzen Kunst gehörte: Johannistsfeier im Friedrichspark

Festliche, frohe Stunden bei der Reichsbetriebsgemeinschaft 8, Druck - Es wurde zünftig gegaulcht - Ehrung der Sieger im Reichsbetriebswettbewerb

Wohl in keiner Berufsgemeinschaft war die innere Bindung und das Zusammengehörigkeitsgefühl so hart, wie gerade im graphischen Gewerbe. So war es früher in den einzelnen Zünften und so ist es heute, nachdem die einzelnen Arbeitsgruppen in der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck 8 zusammengeschlossen sind...

Das Publikum der Bühne zierte ein überlebensgroßes Brustbild des Führers, umgeben von Tannenkränzen und Lorbeerzweigen. Auf der rechten Seite stand ebenso geschmückt eine Wüste Gutenbergs. Aus rings um die Saalwände, Tannenkränze und Lorbeerzweige. Der Besuch war sehr gut und das Loben fiel zum Schluss in der räumlichen Enge schwer...

Man wäre hier zum feiern zusammengekommen, und so führte der lebhaft begrüßte Redner aus, wolle man diese Stunden auch ausnützen in einem kameradschaftlichen und vergnügten Abend. Er würdigte dem Schuttpatron der Gutenbergländer einige betragsreiche Ausprägungen und kam vor allem zu der Feststellung, daß der Erfinder der schwarzen Kunst wohl kaum geahnt habe, daß sein Werk überhaupt erst Kultur möglich mache...

Aufbau für unser Volk und Vaterland mitzuarbeiten. Am Schluß seiner sehr herzlich aufgenommenen Ausführungen gab der Redner noch den Abschluß des neuen deutsch-österreichischen Übereinkommens bekannt und minutenlang durchbraute donnernder Beifall den Saal. Mit einer feierlichen Ehrung wurden die Sieger im Reichsbetriebswettbewerb ausgezeichnet...

Statt. Auf dem Rasen vor der großen Halle war eine große Bühne aufgestellt. Und wie die Betriebskampfsieger und die neu eingetretene Belegschaft wurden auch die Gauksänger mit einem Fackelspazier zur Feierstätte geleitet. Alles freute sich schon auf dieses Schauspiel, denn so alt es schon ist, es bietet immer neu, und Schönenfreude ist nun einmal die reinste Freude...

Das übrige, nun folgende Programm war ziemlich reichhaltig. Der Graphische Gewerbeverein Gutenberg unterhielt mit Liedern, die Kapelle der Zellstoff betritt den musikalischen Teil und spielte auch zum Tanz auf; und Jodel G. W. in gelang mit seiner bunten pläyer Bühne ein Generalangriff auf die Zwerchmuskeln seiner Zuhörer...

Kleine Morgenmusik am Wasserturm

Trotz Regengetriebe viele Zuhörer. Mannheim ist eine Stadt, in der man für die Musik besondere Zuneigung empfindet. Bei dem Sonntagmorgenkonzert am Wasserturm...

Für die Nieren. Aberlinger Adelheid-Quelle. Große Heilerfolge selbst bei veralteten Leiden. Preis: 1/2 Fl. 30 Pfg. 1/4 Fl. 38 Pfg.

Was die Mannheimer Polizei notiert

Bericht vom 12. Juli. Am Sonntag um die Mittagsstunde wurde auf der Melastroße ein Verkehr von einer Innomaschine angefahren, wobei er unter den Anhänger geriet und beide Beine brach. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Stimmung herrscht auf der ganzen Linie! Zeltstädte rings um die Stadt

Die Volksfeste der verschiedenen Ortsgruppen dauern an - Festzug in der Neckarstadt - Guter Besuch zu verzeichnen

Man kam in hellen Scharen

Die Mannheimer sind lustige Leute. Wo sich eine Gelegenheit bietet, eine vergnügliche Stunde zu haben, sind sie dabei. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß die Volksfeste, die die einzelnen Ortsgruppen der NSDAP abhalten, einen sehr guten Besuch aufweisen und die Stimmung überall ihren Höchststand hat.

Am Mittag veranstaltete die Ortsgruppe ihren Festzug. an dem die ganze Neckarstadt-Ort regsten Anteil nahm und in hellen Scharen mit auf den Festplatz krümelte. Dort geht es noch weiter her und wer nichts Dringenderes zu tun hat, findet bestimmt zwischen heute und Dienstagabend noch einen Platz.

her, wo die stärkste Ortsgruppe der NSDAP, die 'Hansold' ihr diesjähriges Volksfest abhält. Zuert war es den Verantwortlichen ein wenig bange, denn es schien, als ob ihnen der Wettergott nicht gerade gnädig gesinnt sei. Aber er wollte nur 'zuzen' und schaute von Zeit zu Zeit einen Guß. Die Mannheimer schreckte dies aber nicht und sie kamen in hellen Scharen. Am Rittermarkt war noch Hochbetrieb. Vor dem Festplatz fand Auto noch Auto, zahllose Fahrräder wurden aufbewahrt und selbst aus der weiteren Umgebung, aus Heidelberg und aus der Pfalz, hatten sich Volksgenossen eingefunden, denen das Fest aus dem vorigen Jahr noch in bester Erinnerung war.

Die Jugend war am Samstag mit einem Umzug und einer Flaggenziehung unterfährig den Wert der Veranstaltung. Auch hier war der Besuch gut und das 'Sommerlochfest' konnte vom Regen und dem etwas kühlen Wetter nicht beeinträchtigt werden. Tanz für die Kellner und Spiel für die Jugend geben dieser Veranstaltung das familiäre Gepräge, and führt von vornherein schon den Erfolg.

Mannheims zweitgrößte Ortsgruppe, Schwelingerstadt, hat sich bei den Rhein-Neckar-Gallen auf der Südfelie niedergelassen. Hier fällt zuerst das Riesendickicht auf, in dem über 5000 Stammgäste Platz finden.

Bleiben nur noch die Sommerfeste unserer Vororte, über die wir gesondert berichten, denn auch dort ist man alles, um in einem geschlossenen Fest den Willen zur Volksgemeinschaft zum Ausdruck zu bringen.

Bad Dürkheims Kurhaus eingeweiht

Heilquelle für jeden Volksgenossen - Der bayrische Ministerpräsident Siebert kündigt eine neue soziale Aktion an

Ministerpräsident Ludwig Siebert hielt bei der feierlichen Einweihung des umfassenden Kurhausumbaus in Bad Dürkheim eine wichtige Rede, in der er vor allem ankündigte, daß in den nächsten Tagen eine Stiftungsurkunde über 75 000 A ausgestellt wird, um wirtschaftlich schwachen, leidenden Volksgenossen Inzuffuhr für Kuren in Bad Dürkheim, der fährlichen Heilquelle Europas, zu ermöglichen.

in Form von Darlehen des Landes zu guten Bedingungen zur Verfügung gestellt. Der Hotel-Neubau werde sich den bisherigen Schöpfungen würdig anreihen. Nur der frohe, innerlich zufriedene Mensch werde einen besonderen Kurerfolg haben.

Im einzelnen führte der Ministerpräsident etwa aus, daß seit der Einweihung der neu erstellten Brunnenhalle nun genau ein Jahr verlossen ist, und daß der Ausbau des Bades Dürkheim eine Gabe an die ganze Pfalz und an das ganze Volk sein soll. Die Brunnenhalle habe inzwischen ihre Notwendigkeit bewiesen und ihren Zweck erfüllt. Auch sei der sichtbare Ausdruck nationalsozialistischer Entschlossenheit und gigantischer Schöpferkraft im Reich Adolf Hitlers. - Zweiter Abschnitt des Ausbaus sei nun die Errichtung eines vornehmen und bequamen Kurhauses gewesen, das als Zentrum des geselligen Lebens zu betrachten sei. Das Kurhaus bezeichnete der Ministerpräsident als ein wertvolles architektonisches Kleinod, dessen Eigenart unter den Umbauarbeiten nicht leiden dürfte. In diesem Zusammenhang dankte der Ministerpräsident dem Architekten Müller für die maßstabgültige Lösung der Aufgabe und dem Oberregierungsrat Esterer und dem Bauamtsdirektor Hof, ferner dem Kurdirektor Dörner, der mit seinem Fachwissen im Badebetrieb beratend zur Seite trat.

Gesundheitsführung im Dritten Reich. Dann wendete sich der Ministerpräsident dem Gebiet des Gesundheitswesens überhaupt zu, sowie dem Verhältnis der medizinischen Wissenschaft und der Ärzte gegenüber Volk und Volkstrakt. Er verwies auf die Vereinheitlichung des gesamten deutschen Gesundheitswesens und auf den großen Gedanken der Heinerhaltung deutschen Blutes. Auch der Heilkunst im engeren Sinne hat der Nationalsozialismus Impulse gegeben und Ziele gesetzt, die in einer Rückkehr zur Natur und zur Heilkraft ihrer Gaden lieh auch die Heilquellen als die natürlichen, ja natürlichen Mittel zur Gesundmachung krankler wieder besondere Beachtung finden, daß damit dem Wäberweisen neuen Antrieb.

Das neue moderne Kurhaus sei in der Lage, auch einem starken Andrang von Gästen handzuhaben und dabei auch verminderten Ansprüchen zu genügen.

Die Entwicklung von Bad Dürkheim kann nicht ausbleiben, denn im Gegensatz zu anderen Bädern, die nur Heilquellen aufzuweisen haben, hat Bad Dürkheim die Heilkraft seiner Quellen als wesentliche weitere Heilfaktoren an: seine Tröndelkuren und sein wunderbares Klima. In diesem Dreifach seiner Heilfaktoren läßt sich das Bad auf die Quellen der Kraft, die der Nationalsozialismus im deutschen Boden, in der deutschen Heimat lieht. Es freut mich, so führte der Redner weiter aus, daß es mir möglich war, die in Aussicht gestellte Stiftung, die ich vor Jahresfrist hier ankündete, in die Tat umzusetzen.

Die Schaffung besonderer Aufenthaltsräume für die Kurgäste werde von diesen als Vereitigung einer bisher vorhandenen Lücke empfunden werden. Am Neuhäuser des Gebäudes solle die Vereitigung der alten gußeisernen Kolonnade und ihre Ersetzung durch eine schöne Terrasse sowie die Neugestaltung des Eingangs vom Stadtplatz her angenehm auf. Auch die Schaffung eines Musiktempels im Kurgarten entspreche einem längst gefühlten Bedürfnis. Die Kosten des Umbaus - so führte der Ministerpräsident weiter aus - belaufen sich auf 395 000 Mark. Bisher sind für den Ausbau des Kurgebäudes insgesamt 650 000 Mark aufgewendet worden.

In den nächsten Tagen wird die Stiftungsurkunde vollzogen, durch die ein Betrag von 75 000 Mk. stiftungsgemäß sichergestellt wird. Er ist mit 10 000 Mk. von der NSD des Gau, mit 10 000 Mk. von den NSD. Parteien, mit je 7 500 Mk. vom Kreis Rheinpfalz und der Stadt Bad Dürkheim, mit 5 000 Mk. von der Pfälzischen Landesversicherungsanstalt und mit 5 000 Mk. aus mir zur Verfügung stehenden Mitteln bereitgestellt und dazu bestimmt, daß aus seinen Erträgen ein wirtschaftlich schwachen, leidenden Volksgenossen Zuschüsse für Kuren in Bad Dürkheim ermöglicht werden.

Weitere Ausgestaltung: Ein Hotel-Neubau. Mit dem Ausbau des Kurhauses sei die zweite Etappe zur Ausgestaltung des Kurortes abgeschlossen. Als dritter und letzter Abschnitt werde sich die Errichtung eines den Erfordernissen der Neuzeit entsprechenden Hotel-Neubaus anschließen. Die Mittel hierfür habe der Ministerpräsident

Das von dem Ministerpräsidenten dem Führer dargebrachte 'Siegel Heil!' wurde begeistert angenommen und abschließend die beiden Vieder der Nation gesungen. Eine Vereitigung der neuen Räume gab den zahlreichen Besuchern Gelegenheit, sich von der Zweckmäßigkeit der neuen Raumgestaltung zu überzeugen.

Wenige für die Hausfrau

Nicht so verschwenderisch sein!

Wir sind doch nicht verschwenderisch, wird vielleicht manche Hausfrau empört einwerfen. Im Großen gewiß nicht, denn jede Hausfrau rechnet genau mit dem Wirtschaftsgeld und sorgt dafür, daß unnötige Ausgaben unterbleiben. Aber im Kleinen unterlaufen ihr doch kleine Unbedachtsamkeiten, die Geld kosten und, was vielleicht noch wichtiger ist, Nahrungsmittel vernichten. Auch in einem an sich gutgeleiteten Haushalt kommt es im Sommer vor, daß Milch sauer und Butter ranzig wird, Butter und Marmelade schimmeln, Konerven treiben und manche Obst verdirbt, weil es nicht rechtzeitig gegessen wird. Meist läßt sich das mit ein wenig mehr Sorgfalt und Ueberlegung abstellen.

Es gilt, geeignete Aufbewahrungsmöglichkeiten zu schaffen und die Vorräte an leicht verderblichen Lebensmitteln gering zu halten oder zumindest zu überprüfen. Muß die Hausfrau für verdorbene Lebensmittel neue kaufen, belastet es nicht nur ihre Kasse, sondern sie verbraucht damit auch auf Kosten anderer Hausfrauen doppelte Mengen, die dem Gesamtvorrat des Volkes entzogen werden. Und noch ein anderes: Auch die sparsame Hausfrau wird im Sommer, wenn Obst und Gemüse billig und reichlich zu haben sind, plötzlich etwas großzügig. Es kommt ihr dann nicht so darauf an, wenn die Äpfel beim Verputzen etwas größer sind. Statt aber nun Salatblätter, Rohkostblätter, nicht verwendete Rohkostblätter und Ähnliches jemanden als Viehfutter zur Verfügung zu stellen, wandern sie in den Müllhaufen. Da sollte sich die Hausfrau den Landhaushof als Vorbild nehmen, wo auch der kleinste Abfall in der Küche als Viehfutter verwandt wird. Wenn man sich etwas umsieht, findet man immer Stellen, die Gemüseabfälle und Ähnliches gern abnehmen. Durch Verwendung dieser Abfälle können wir eine Menge Futter sparen.



Tag für Tag seien wir in den Tageszeitungen von großen Streiks, Aufständen und Revolten. Das Weltgeschehen der Gegenwart ist erfüllt von großen Kämpfen. Ueberall vermag der Bolschewismus mit rohem Terror sein Ziel zu erreichen.

Und mitten in diesem Nidgen, das das ganze Weltgeschehen erfüllt, steht Deutschland als ein Volkswort des Friedens, und eine ganze Nation arbeitet in friedlichem Bemühen an den Nuten und Aufgaben, die ihr durch den Nationalsozialismus gestellt worden sind.

Das ganze Leben des Volkes hat sich grundlegend geändert. Der Geist der Volksgemeinschaft und Volkseinsicht hat seinen Eingang gehalten, und das Leben der Nation ist daraufhin ausgerichtet. Die NS-Volkswohlfahrt, die vor drei Jahren vom Führer ins Leben gerufen wurde, hat sich die Erhaltung der erwerbsfähigen aber wirtschaftlich schwachen deutschen Familien zum Ziel gesetzt und bis zum heutigen Tage bereits Unermessliches im Dienste der Volkswohlfahrt geleistet.

Die Zahl der jedes Jahr in Erholung versetzten Mütter und Kinder reicht bereits in die Hunderttausende, und nur der Geist der Volksgemeinschaft, der diese Erholungsverschiedenheit richtig zu erkennen, der einen wirklichen Einblick in die wirtschaftliche Not anderer Volkes gehabt hat.

Es war bitter notwendig gewesen, daß hier endlich eingegriffen wurde und mit eifriger Entschlossenheit die notwendigen Maßnahmen durchgeführt wurden, um dem Verfall und Untergang der erwerbsfähigen deutschen Familien entgegenzutreten.

Der Seelen und der Wert der Arbeit der NS-Volkswohlfahrt wird nicht von heute auf morgen festzustellen sein, aber eine spätere Zeit wird es dankbar anerkennen, daß durch die NS-Volkswohlfahrt Werte für den ewigen Bestand unseres deutschen Volkes geschaffen wurden.

Wenn unser Reichsstatthalter und Gouverneur v. Robert Wagner anlässlich der Einweihung des neuen Müttererholungsheimes der NS im Grenzpark Baden in Gerolzhofen sagte:

„Die NS-Volkswohlfahrt ist ein Kernstück nationalsozialistischer Aufbauarbeit“, so hat er unser Tun und Wirken mit diesem einfachen Satz am besten gekennzeichnet. Die NS-Volkswohlfahrt ist zum unerschütterlichen Lebensmittelpunkt des deutschen Volkes geworden. Ihre Ziele sind so groß und gewaltig, daß es nicht nur des Einsatzes tausender Hilfsbereiter Volksgenossen bedarf, um diese Ziele zu verwirklichen, sondern ein jeder Volksgenosse, der vom Geiste des Nationalsozialismus wirklich erfüllt ist, muß in diesem größten Hilfswerke unserer Zeit mitarbeiten.

Wer an unserer Arbeit teilnimmt, wer unsere Arbeit herbeizieht, ist kein wahrer Nationalsozialist, und es fehlt ihm das nötige Verständnis für den Wert dieser Arbeit. Aber eines können wir diesen Volksgenossen sagen, daß wir und nicht sie allein leisten, daß wir wissen, wofür und für was wir arbeiten, und daß sie sich auf eines verlassen können, daß wir auch weiterhin den Geist wahrer Hilfsbereitschaft in die Herzen aller Volksgenossen tragen werden. Unsere Marschrichtung ist uns vom Führer vorgezeichnet. Unser Ziel steht uns vor Augen.

Wir werden weiter marschieren!

Ermäßigtes Kindergartengeld

Im Familien mit mehreren Kleinkindern die Berechnung ihrer Kinder in den städtischen Kindergärten des Fröbelseminars zu erleichtern, wird das Kindergartengeld mit Wirkung vom Wiederbeginn des Unterrichts nach den Sommerferien an für das zweite Kind von 6 RM. auf 4 RM. für den Monat ermäßigt. Für die weiteren Geschwister wird ein Kindergartengeld nicht erhoben.

Radfahrergruppe vom Zug überfahren

Zwei Tote, eine Schwerverletzte bei Rodenhäusen

• Ludwigshafen a. Rh., 12. Juli.

Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Am Sonntag, dem 11. Juli, kurz vor 19 Uhr, wurden auf dem beschränkten, ortsbefreiten Staatsstreckenübergang Posten 2155 der Strecke Imörsweiler-Rodenhäusen (Bezirk Kirchheimbolanden) von Verlosung 478 zwei Radfahrer und eine Radfahrerin überfahren. Von den Ueberlebenden wurden der 23jährige verheiratete Schreiner August Haag aus Gehrweiler und der 23jährige Student Erich Pollmann aus Rodenpommeln, schwer verletzt wurde die 18 Jahre alte Landwirts-tochter Anna Kubel aus Imörsweiler. Sie ist im Krankenhaus Rodenhäusen untergebracht.

Die Schranke war für den 30 Minuten früher verkehrenden Güterzug 884 Rodenhäusen-Imörsweiler und den aus der Gegenrichtung laut zur gleichen Zeit kommenden Verlosung 478 rechtzeitig geschlossen worden. Nach Herbeifahrt des Güterzuges öffnete der Wärter versehentlich die Schranke kurz vor dem herannahenden Verlosung.

Am Unfallort trafen sich ein der Bahnhofsverwalter von Rodenhäusen, der Vorstand des Betriebsamtes Kaiserlautern 2, sowie die Sanitätskolonne Rodenhäusen, ferner Gericht und Staatsanwalt. Der Wärter wurde in Haft genommen.

Der Präsident der Reichsbahndirektion hat den Angehörigen der Verunglückten persönlich seine Anteilnahme ausgesprochen.

Ungetrübte Fahrfreude

Das schönste Fahrzeug ist wertlos, wenn es nicht störungsfrei fährt. Leicht muß das Fahren sein, wirtschaftlich und ohne Gefahr, damit Sie die Schnelligkeit und Leistung Ihres Fahrzeuges voll ausnutzen können! Fachleute sichern Ihnen ungetrübte Fahrfreude!

HANSA - **Automobile** Fabrik-Vertretung **Lindenhofgarage** **Karl Heinrich Mayer** Meerfeldstraße 9-11 Fernsprecher 23166

Vor dem Autokauf
ERSTE Probefahrt IM OPEL
Fritz Hartmann
Anerkante Spezialwerkstätte!
Sackenheimer Str. 68a Telefon 40816

Fahren Sie NSU
Die Meisterschafts-Motorräder von 275 bis 25 PS - General-Vertreter:
Rich. Gutjahr
Neckarverandastr. 25, Nähe Lützenring - Hebst. (Kein Laden), Telefon 22643
Gr. Ersatzteillager, Reparaturwerkstatt

Sehen Sie auf den Kern der Dinge und repräsentieren Sie durch die sachlich überlegene Kraft Ihres Wagens! Wirklich guter Geschmack ist die Liebe zum Unauffälligen und dennoch innerlich Hochwertigen: - verkörpert durch **OPEL 6 ZYL.** der Zuverlässige
Er kostet weniger als mancher Vierzylinder.

Unverbindliche Probefahrt bei:

STANDARD MOTORRAD
Standard
Die neue Tourenmaschine 350 cm geht ca. 100 km bei geringstem Verbrauch.
RM. 835.-

DKW AUTOMOBILE
Kunststraße, 04.1
Rheinische Automobil-Gesellschaft m. b. H.
DKW WERKSTÄTTE
Jungbuschstr. 40
am Nordbahnhof
Telephon 26141/140

Ihr Vorteil wenn Sie **Autozubehör** **Motorradzubehör** nur im führenden **Spezialhaus** kaufen
GROSSE FABRIKLAGER IN:
Kolbenringe, Bremsbeläge, Kolbenbolzen, Hardyscheiben, Ventilkegel, Zylinderkopf-Zahnkränze, Nocken
Automobilzubehör
Haefele
N 7. 2 Fernsprecher 27074
Alle Ersatzteile f. Opel, Chevrolet etc. 4000 Artikel 4744

MOTORRÄDER
Der Weg zum NSU-Vertreter
Wenn Ihnen daran gelegen ist, technisch und bezaubernd zu werden, dann wählen Sie sich an:
NSU-Brandt
Älteste autorisierte Werks-Vertretung
Ludwigshafen - Wredestr. 23

DKW WAGEN
Vertretung **G. Ernst**
Käferlastr. 162 (Branze) Telefon 51000
Bestensgerichtetes Reparatur-Werkstätte
Kundendienst

Vor dem Autokauf **ERSTE Probefahrt IM OPEL**
Autohaus Schmoll
G. m. b. H.
T 6, 31/32 s/n Tel. 21555

Wer's eilig hat - fährt besser **DKW** „DAS“ Motorrad **DKW**
ist schnell, zuverlässig, hat den überlegenen Zweitakt-Hochleistungsblockmotor mit Umwälzventil (Patent Schwaiger)
DKW-Schweiger
Friedrich-Karlstr. 2 - Ruf 41060

Stadt-Garage, J 6, 13/17
GEORG H. LIEBL
RINGFREIES BENZIN MARKEN-BENZINE
REPARATUREN, ABSCHLEPPDIENST, HEBEBÖHNE
Sattlerei Tel. 21401 Lackiererei

Opel-Generalvertretung **AUTO GM BH 0 7, 5** Fernspr. 26726
Opel-Spezialwerkstätte Schanzenstraße 8-14

Auto-Licht Schradin
T 6, 16 Tel. 27302
Spezialwerkstätte für Auto-Elektrik und Batterien

Das große Lager ist nichts wert, wenn es die Kaufkraft nicht erhöht!

Das große Sommer-Preisausschreiben der N M Z

in 5 Fortsetzungen in der Zeit vom 20. Juni bis 31. Juli 1936

Die Sieger erhalten Preise im Gesamtwert von 250.- Mk. *)

Wer wird Sieger in den

Olympischen Spielen

in Berlin 1936?

4. Preisfrage:

Welche Länder erhalten die goldene, die silberne, die bronzene Medaille im Boxen?

1. Fliegengewicht? 2. Bantamgewicht? 3. Federgewicht? 4. Leichtgewicht? 5. Weltergewicht? 6. Mittelgewicht? 7. Halbschwergewicht? 8. Schwergewicht?

Es nehmen 38 Länder daran teil:

Aegypten, Amerika, Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Canada, Chile, China, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Holland, Italien, Japan, Jugoslawien, Luxemburg, Mexiko, Neuseeland, Norwegen, Oesterreich, Panama, Peru, Philippinen, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Süd-Afrika, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Uruguay, Deutschland

Wie sind die Aussichten?

Noch liegen die erst kurz vor den Olympischen Spielen einzureichenden momentanen Meldungen zu dem Berliner Box-Turnier 1936 nicht vor, und doch läßt sich schon heute ein umfassendes, fast lückenloses Bild von der gewaltigen Beteiligung ermöglichen, die alle vorangegangenen olympischen Kämpfe der Boxer weit in den Schatten stellen und Vollen bringen wird, die auch den bisherigen Rekord der Amsterdamer Spiele von 1928 noch erheblich übersteigen.

Nach dem Stand von heute sind nicht weniger als vierzig Länder mit 288 Weibern des Boxkampfes angeht. Aus Urteile schiden ihre Vorkämpfer und sichern damit eine Befegung, die jene von 1928 in Los Angeles um ein vielfaches übersteigt.

18 Länder marschieren in Berlin mit vollständigen, also vom Fliegen- bis einschließlich Schwergewicht, besetzten Staffen auf: Argentinien, Belgien, Brasilien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Kanada, Polen, Tschechoslowakei, Oesterreich und USA. Mit je sechs Boxern sind Estland, Holland, Norwegen, Rumänien, Schweden, Spanien und Südafrika vertreten; auch die Ungarn wollen sich diesmal auf sechs Mann beschränken, da sie sich in den beiden schwereren Klassen heute auf keine international erprobten Vertreter stützen können. Mit einem Aufgebot von je fünf Kämpfern sind Chile, Japan und Luxemburg angeht; mit je vier Mann Australien, Aegypten, Letland, Litauen, Mexiko, Neuseeland, Siam, Uruguay, die Schweiz und Philippinen; drei entsenden China und Griechenland, zwei Jugoslawien und Rhodesien.

Nicht Klassen — acht Goldmedaillen

Im Boxsport setzt natürlich die mehrbare Leistung, in Metern oder Sekunden ausgedrückt, die sich, wie beispielsweise in der Leichtathletik oder im Schwimmen, überall in aller Welt gegen eine andere vergleichen läßt. Es ist darum doppelt und dreifach schwer, Anhaltspunkte zu gewinnen und aus ihnen zu urteilen. Noch sind heute überall die Olympia-Mannschaften erst im Werden, eine Ausschreibung reißt sich an die andere, „Kernmannschaften“ werden in Trainingslagern zusammengestellt und erhalten dort den letzten Schliff.

Die einzige, fast alle Teilnehmer-Länder umfassende Vergleichsmöglichkeit ruht in der Jagrundelagung früherer Olympische Ergebnisse, wemalich diese nun auch schon Jahre zurückliegen und nur die damaligen (teilweise durch einen einzigen übertragenden Spitzenkämpfer beeinflussten) Verhältnisse zum Ausdruck bringen. Sie zeigen uns aber doch bis zu einer gewissen Grenze, in welchen Ländern der Amateurborgsport in besonderer Blüte steht.

Fliegengewicht

1928 Amsterdam: 1. Ungarn, 2. Frankreich, 3. Italien.
1932 Los Angeles: 1. Ungarn, 2. Mexiko, 3. USA.

Bantamgewicht

1928 Amsterdam: 1. Italien, 2. USA, 3. Südafrika.
1932 Los Angeles: 1. Kanada, 2. Deutschland, 3. Philippinen.

Federgewicht

1928 Amsterdam: 1. Holland, 2. Argentinien, 3. USA.
1932 Los Angeles: 1. Argentinien, 2. Deutschland, 3. Schweden.

Leichtgewicht

1928 Amsterdam: 1. Italien, 2. USA, 3. Schweden.
1932 Los Angeles: 1. Südafrika, 2. Schweden, 3. USA.

Weltergewicht

1928 Amsterdam: 1. Neuseeland, 2. Argentinien, 3. Kanada.
1932 Los Angeles: 1. USA, 2. Deutschland, 3. Finnland.

Mittelgewicht

1928 Amsterdam: 1. Italien, 2. Tschechoslowakei, 3. Belgien.
1932 Los Angeles: 1. USA, 2. Argentinien, 3. Südafrika.

Halbschwergewicht

1928 Amsterdam: 1. Argentinien, 2. Deutschland, 3. Holland.
1932 Los Angeles: 1. Südafrika, 2. Italien, 3. Dänemark.

Schwergewicht

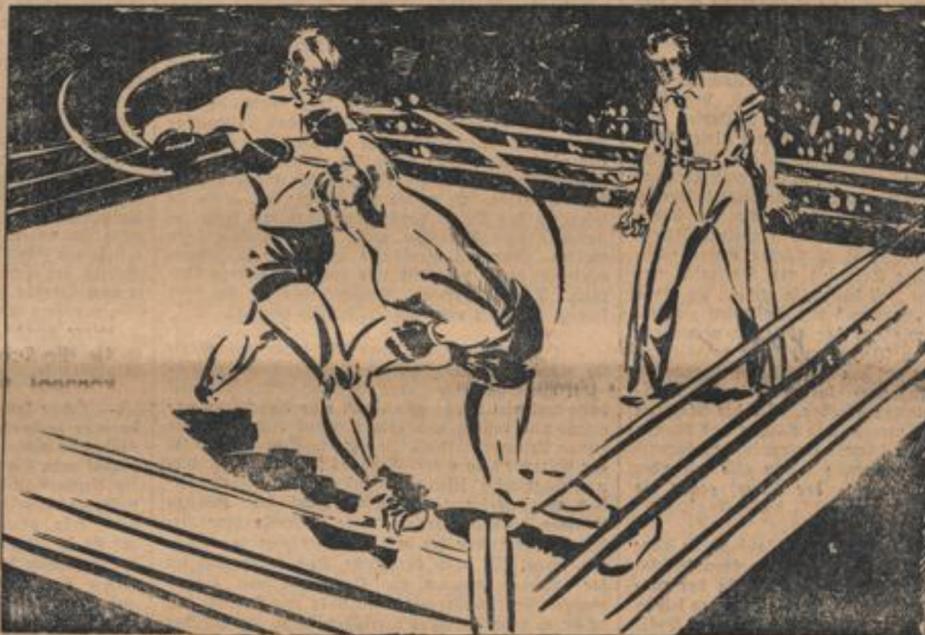
1928 Amsterdam: 1. Argentinien, 2. Schweden, 3. Norwegen.
1932 Los Angeles: 1. Argentinien, 2. Italien, 3. USA.

Wir kennen nun die im Boxsport führenden Länder und stellen mit besonderer Freude fest, daß Deutschland sich von den Amsterdamer Tagen bis Los Angeles hart in den Vordergrund geschoben hat. In diesen Ländern nun noch Namen von heute zu bringen, die uns doch nichts sagen können, erscheint recht zwecklos, da wir sie wohl alle mit einigen wenigen Ausnahmen nur selten hören und, wenn wir sie auch kennen sollten, mit ihnen doch nichts anfangen wissen, da nur der Kampf Mann gegen Mann allein uns Fingerzeige geben könnte. Wenn wir trotzdem noch einige Mannschaften in ihrer heute wahrscheinlich gewordenen Olympia-Befegung benennen, so und deshalb, um einen kleinen Ueberblick über bekannte Kämpfer und Meister zu geben, der aber weder lädenlos sein soll noch kann.

Beginnen wir hier mit Deutschlands neuen Meistern, die in den acht Gewichtsklassen vom Fliegengewicht aufwärts heißen: Graal (Hamburg), Tisch (Köln), Wlner (Breslau), Schwedes (Dortmund), Campe (Berlin), Baumgarten (Hamburg), Jaspers (Stettin) und Hunge (Eberfeld).

Ungarns Meisterstaffel heißt wie folgt: Szanton, Kubini, Szabo, Barangi, Doh, Barge, Szolnoki, Nagy; in Schweden tragen diese acht den Meistertitel: Parsson, Geberberg, Almqvist, Carlsson, Hammar, Sandberg, Svensson und Landberg. Für England stehen in engerer Wahl: Ruffel im Fliegengewicht, Barnes und Cole im Bantam-, Treadaway und Ryan im Feder-, Simpson und Webster im Leicht-, Pad und Spears im Welter-, Harrington und Somper im Mittel-, Magill im Halbschwer- und Stuart und Flood im Schwergewicht.

Von den überseeischen Ländern gilt Argentinien seit Jahren als eine der härtesten Vor-Nationen und wird wohl auch in Berlin in manchen Klassen mit dieser vorausschicklichen Mannschaft ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben: Carlomagno, Gulle, Gasanovas, Avedoso, Rodriguez, Machado, Carnele und Lovell; in



Argentinien will man sich besonders im Feder-, Leicht-, Welter- und Halbschwergewicht gute Siegesmöglichkeiten ausgerechnet haben!

Uruguay zählt im Boxen zusammen mit Chile zu den darinmächtigsten Gegnern Argentinien. Am härtesten und besten ist Uruguay in den unteren Gewichtsklassen vom Fliegen- bis Weltergewicht besetzt, während das Rumän in den anderen doch noch klar unter den argentinischen Leistungen steht. Wohl der aussichtsreichste Vertreter Uruguays ist der Federgewichtler Arrieta, ein glänzender Techniker, dem in seiner Heimat die größte Hoffnung gilt; an zweiter Stelle ist Garcia im Leichtgewicht zu nennen, die Mannschaft werden wohl Coltanzo im Welter- und Tricanto im Fliegengewicht vervollständigen.

Die Vereinigten Staaten sind noch immer eifrig auf der Suche nach ihren „Auf-nach-Berlin-Boxern“, und es läßt sich heute auch nicht annähernd eine endgültige Liste über die tatsächlichen Namen erstellen. Beschränken wir uns darum darauf, hier einmal in jeder Gewichtsklasse einen (und doch nichts legenden) Namen zu nennen, der nach dem heutigen Stand wohl am besten Aussicht auf eine Hofkarte nach Berlin haben wird: Wilson, Brown, Kara, Martin oder Vello, Kutedt, Schjers, Vinciguerra, Hartmed.

Neuseeland wird mindestens drei Boxer schicken: Gordon (Federgewicht), Fisher (Leichtgewicht) und Arbuthnot (Weltergewicht); Südafrikas Aussichtsreichster ist wohl der Federgewichtler Charlie Caterall. Endgültige Auswahl hat schon Japan getroffen, das folgende Boxer für die Reise nach Berlin ausgesendet hat: Nakano (Fliegen-), Oshiohira (Bantam), Niwama (Feder-), Nogamatsu (Leicht-) und Mi (Weltergewicht).

*) Für die richtige Feststellung des 1. Siegers werden 3 Punkte, des 2. Siegers 2 Punkte und des 3. Siegers 1 Punkt gutgeschrieben. Diejenigen — — — — — Einsender, die in den 5 Preisfragen zusammen die meisten Punkte erhalten, sind Gewinner des Preisausschreibens. Bei Punktgleichheit entscheidet das Los. Wir verweisen hier nochmals auf die Ausschreibung in der Samstag/Sonntag-Ausgabe vom 20. Juni in unserer Zeitung. Vordrucke für die Einsendungen, die zusammen auf einem Vordruck einzureichen sind, können von unseren Geschäftsstellen und Agenturen kostenlos bezogen werden. Der Verlag.

Überrückung für jeden Tag

HILL & MÜLLER

Kunststraße

N 3. 12

Pigmentan bräunt

schützt vor Sonnenbrand

Vermischtes

Die Engländer haben bekanntlich seit Jahr und Tag Schwierigkeiten, die Rekruten selbst für ihr kleines Goldmeer aufzubringen. Vor allem der Bundesrat der jungen Leute, die von den Militärärzten abgewiesen werden müssen, soll außerordentlich hoch sein. Die Zustände haben angefangen, die öffentliche Meinung in England zu beschäftigen. In erster Linie sind es die Ärzte, die sich mit dieser unzureichenden Erscheinung näher zu befassen angefangen haben. Es erschienen denn in letzter Zeit mehrere Statistiken und Gutachten von ärztlicher Seite. In letzterem wird fast durchweg — was uns merkwürdig anmuten mag — die Behauptung aufgestellt, daß der Rekrutenausfall in England direkt und indirekt eine Folge der Unterernährung sei, die gleichzeitig für das gesamte englische Volk festzustellen sei. Es handle sich nicht nur um eine falsche Ernährung, sondern, wie ausdrücklich betont wird, regelrecht um eine in jeder Beziehung ungenügende Ernährung. Selbstverständlich hat diese Frage, die die englische Öffentlichkeit seit Wochen und Monaten bewegt, inzwischen auch schon einen Sprecher im Parlament gefunden. Es ist der Abgeordnete Johnston, der sich dieser Angelegenheit angenommen hat. Die Angaben dieses Abgeordneten, die auf gründlichen Studien des einschlägigen Quellenmaterials beruhen, sind recht erschütternd. Wie Johnston mitteilt, mußten allein im Jahre 1934 22 n. B. aller jungen Männer, die sich zum Heeresdienst gemeldet hatten, von der ärztlichen Untersuchungskommission zurückgestellt werden. In den großen industriellen Zentren Englands soll dieser Bundesrat sogar noch weit höher gewesen sein. Zum Teil mußten dort die Rekruten bis zu 68 n. B. abgewiesen werden. Und welches ist nun, nach Meinung des Abgeordneten Johnston, die Ursache dieser überaus betrüblichen Bilanz? Mindestens 20 n. B. der englischen Bevölkerung, so erklärt dieses Unterhaus-Mitglied, verleihe in den Berufen nicht so viel, um sich ausreichend ernähren zu können.

Eine Fliege beherbergt 1 Million Bakterien! Die Wissenschaftler behaupten allen Ernstes, daß die Hausfliege eines der gefährlichsten Beweselen auf unserer Erde sei. Um für diese Behauptung den Beweis zu liefern, wurden kürzlich in einem wissenschaftlichen Institut Versuche mit 400 Fliegen angestellt, die sämtlich in der Nähe von Müllkästen eingekauft worden waren. Bei der Untersuchung dieser Fliegen stellte man einwandfrei fest, daß jede Fliege durchschnittlich eine Million Bakterien mit sich herumträgt! Um das Wachstum dieser Bakterien und gleichzeitig die Gefährlichkeit einer einzigen kleinen Fliege darzutun, brachte man einzelne Fliegen auf Gelatine, deren Reimfreiheit vorher festgestellt worden war. Bereits nach wenigen Stunden konnte man den Weg jeder einzelnen Fliege genau verfolgen. Während ihres Weges waren nämlich inzwischen ganze Kolonien von Bakterien entstanden. Diese kurze Zeit hatte also genügt, die ganze Umkleung dieser „Strophen“ mit Bakterien zu versehen. Ähnlich wie auf der Gelatine vermehren sich aber die von den Fliegen mit herumgeschleppten Bakterien erst recht auf den menschlichen Nahrungsmitteln, die meistens noch einen günstigeren Nährboden als die Gelatine abgeben. Mit der Mähigkeit gelangen sie in den menschlichen Körper und können hier unter Umständen schwere Erkrankungen hervorzurufen. Diese Untersuchungen zeigen also mit aller Deutlichkeit, wie notwendig der Kampf gegen die Fliegenplage ist.

Vor einem englischen Gericht fand dieser Tage eine kurze Verhandlung statt. Ein Grundstücksbesitzer, der in einer kleinen Ortschaft in der westlichen Umgebung Londons wohnt, klagte gegen seinen Nachbarn und war vor Gericht mit einem Paket Schallplatten erschienen, die ihm als Beweismaterial dienen sollten. Der Nachbar, gegen den der Mann

Klage erhoben hatte, ist Besitzer einer größeren Säherfarm. Wie nun der Kläger behauptet, könne weder er, noch seine Familie mehr Ruhe finden, denn die jungen Hühner seines Nachbarn machten solchen Lärm, daß man einfach aus der Haut fahren müsse. Trotzdem seine Frau und er sich Wut in die Ohren stüpften und stets die Bettdecke über den Kopf zogen, sei gar nicht an Schlaf zu denken, denn das Organ der jungen Hühner sei eben gewaltig. Um seinen Behauptungen genügenden Nachdruck zu verleihen, holte nun der verärgerte Grundstücksbesitzer seine Schallplatten hervor und schon wenige Minuten später erklang aus dem kleinen Koffergrammophon ein ohrenbetäubendes Getöse und Gekader. Trotzdem dieser Beweis wohl überzeugend genug gewesen sein dürfte, wurde die Entscheidung vertagt. Das Krähen der Hühner gehört nun einmal zum Landleben, meinte der Richter. Darüber kann man sich nicht beklagen.

— Kä, was es nicht all gibt! In Anklam ist ein interessantes Herkel-Artikel beobachtet worden. Eine Sau des Landwirts Jung hatte vor über drei Wochen zehn Herkel geworfen, die alle wohl ge-diehen. Besonders prächtig entwidelt sich eines der Tiere, das immer runder und runder wurde und die anderen weit zurückließ. Der Besitzer hatte daran natürlich seine besondere Freude. Allmählich kam ihm die Sache aber doch ein wenig unheimlich vor, zumal das Herkel mit der Zeit etwas den Kopf hängen ließ. Als er darum eines Tages dem Herkel auf dem bewußten Umweg etwas zur Verdauung eingeben wollte, mußte er zu seinem größten Erstaunen feststellen, daß dem kleinen Dickwank ein gewisses etwas fehlte, was sonst jedes Tier, oder auch jeder Mensch hat. Dabei also kam das wohlgenährte Küchlein! Staunen muß man nur, daß das Tierchen volle drei Wochen leben konnte, ohne seinen Verdauungsorganen Luft machen zu können. Ein Tierarzt hat nun das kleine Tierchen der Natur durch einen kühnen Schnitt erfolgreich befreit.

In einem großen Frankfurter Hotel zog, so lesen wir im „Frk. Gen.-Anz.“, ein Fabrikant bei einem Losverkauf der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie einen Gewinn von fünfhundert Mark. Der glückliche Gewinner hatte beim Kauf der Lose, wie er sagte, die Absicht, nur Nieten zu ziehen. Zehn Lose nahm er auf einen Schlag. Alle waren Nieten — bis auf den fünfhundert-Mark-Gewinn! Das es ihm aber mit seinem Wunsch, nur Nieten zu ziehen, wirklich Ernst war, bewies der glückliche Gewinner nun dadurch, daß er seinen fünfhundert-Mark-Gewinn ohne weiteres dem Losverkäufer schenken wollte. Da jedoch alle bei der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie Beschäftigten bei dem Vertrieb keine Gewinne erzielen dürfen, mußte der Verkäufer das hochherzige Angebot ablehnen. Aber der großzügige Spender ließ nicht locker: Man begab sich gemeinsam zur Geschäftsstelle, wo dem Fabrikanten der Gewinn ausbezahlt wurde. Er nahm die Scheine an — um sie sofort an den Losverkäufer weiterzugeben. Jetzt bestanden keine Bedenken mehr zur Annahme des Geldes. Für den Verkäufer waren die fünf Hundertmarkscheine natürlich eine hochwillkommene Beihilfe. Der hochherzige „Nietenliebhaber“ hat mit seinem Geschenk eine ganze Familie beglückt.

Inmitten vieler kleiner Gärten in dem Pariser Vorort Bagneux befindet sich die Handelsgärtnerei eines gewissen Herrn Genouel. Herr Genouel hatte mit viel Mühe und Fleiß eine Rosenzucht angeleitet und bestritt von dem Verkauf dieser Blumen seinen Lebensunterhalt. Zu seinem Schrecken mußte der Gärtner nun eines Morgens feststellen, daß man nächstherweise seinen Rosensträußern einen Besuch abgeleistet und eine große Zahl der schönsten Blumen gekloppt hatte. Diese unerwünschten Besuche wiederholten sich in den darauffolgenden Nächten, wobei sich dann der freche Dieb sogar noch an die schönsten Tomaten des Herrn Genouel bemachtigte. Ganz niedergeschlagen über den Verlust, den er durch diese Diebereien erlitten hatte, beschloß der Gärtner Genouel zur Selbsthilfe zu greifen. Er rüfete sich mit seinem Jagdgewehr aus und legte sich

Opiumschnitz durch den Ozean

Jugentgleisung bei Lage — 2 Tote
— Hannover, 11. Juli.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, entgleiste am Sonntag um 20.15 Uhr auf dem Bahnhof Gelpus (zwischen Bielefeld—Lage) der Personenzug 1431 infolge unzeitiger Weichenbedienung. Ein Personenzug fuhr um, wobei zwei Reisende getötet wurden.

Neue Flugroute über den Ozean?
Vor Aufnahme des englisch-amerikanischen Atlantikdienstes

Die ersten Verbindungen auf der vorgesehene transatlantischen Luftverkehrslinie zwischen England und den Vereinigten Staaten, die mit Großflugbooten besetzt werden sollen, werden aller Wahrscheinlichkeit nach bereits in sechs Wochen aufgenommen werden. Die Panamerican Airways und die englische Imperial Airways, die bereits seit einiger Zeit in Verhandlung gehalten haben, werden die transatlantische Linie gemeinsam mit englischen und amerikanischen Maschinen besetzen. Die beiden Luftverkehrsgesellschaften stellen sich gegenseitig ihre Flugpläne zur Verfügung. Der

nach Anbruch der Nacht in seinem Garten auf die Dauer, Stunde um Stunde verging, aber niemand ließ sich blicken. Erst gegen Morgen, als der Handwerker schon die Ablicht hatte, sein Versteck wieder zu verlassen, kletterte ein Mann über den Zaun und begann gleich die Rosensträucher zu plündern. Der wütende Gärtner hielt jetzt den Augenblick der Nacht für gekommen. Die Hände an der Wange rief er den Eindringling an: „Hände hoch, du Lump, nun habe ich dich endlich doch noch erwischt!“ Ergründet ließ der Dieb die bereits abgehackten Rosen fallen und hob die Hände in die Höhe. Abdann befahl ihm der erbohte Gärtner, sich ganz auszuziehen und die Kleider neben sich zu legen. Als dies geschehen war, ließ Genouel den nackten Dieb mitten im Garten stehen und ließ zur Polizei. Die Kleider nahm er natürlich mit. Als der Handwerker kurze Zeit darauf in Begleitung eines Beamten wieder in den Garten zurückkehrte, mußte er jedoch die erstaunliche Feststellung machen, daß der Dieb entflohen war. Wie war das möglich? Der Mann hatte ja gar nichts anzuziehen. Zum Glück wurde in einer Tasche des Anwesenden ein Anzeiger gefunden, mit dessen Hilfe der Spitzhunde später ermittelt werden konnte. Es handelte sich um einen arbeitslosen Zimmermann, der mit seiner Frau seit Jahren von Einbrüchen in den Gärten der Borzone von Paris lebte. Wie er bei seinem Verhör selbst angab, hatte er sich, als der Gärtner fort war, von seiner Frau, die draußen schmiedete, die Hufe ausgeteilt und war in diesem Aufzuge nach Hause gefahren. Der Morgen hatte Gott sei Dank noch nicht zu dümmern begonnen.

Schon lange haben sich die Gelehrten den Kopf darüber zerbrochen, seit wann es eigentlich Johannishäuten gibt und woher sie stammen mögen. Nun glaubt man über die Herkunft dieser Frucht endgültig Bescheid zu wissen. Im Altertum ist die Johannishäute wahrscheinlich noch nicht bekannt gewesen. Denn kein griechischer oder römischer Schriftsteller hat sie in seinen Schriften jemals erwähnt, obwohl die Feinschmecker der damaligen Zeit doch eine Unmenge der verschiedensten Früchte und Obstsorten auf ihren Tafeln stehen hatten. Die Johannishäute ist zum ersten Male im Mittelalter aufgetaucht und zwar in den Gärten der Mönchsklöster. Die Mönche, die den Wert dieser, auch bei uns so beliebten

Verkehr soll regelmäßig durchgeführt werden, wenn er das Verkehrsstadium überwinden hat.

30 Sigtote in Kanada
— London, 11. Juli.

Nach einer Meldung aus Ottawa sind in der Provinz Ontario in den letzten vier Tagen etwa 30 Menschen durch Diphtherie umgekommen.

43 Menschen ertrunken
— Kalkutta, 12. Juli. (U. P.)

Ein furchtbares Bootunglück, das sich in der Nähe von Kalkutta zutrug, hat, wie man fürchtet, 43 Menschen das Leben gekostet. Ein großes flaches Fährboot, in dem sich 50 von einer Beerdigung heimkehrende Menschen befanden, stieß in der Mitte des Stromes gegen einen unsichtbaren Pfosten und kenterte sofort. Alle Insassen kletterten in das Wasser, nur sieben konnten bisher gerettet werden. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich in dem tiefen und schlammigen Strom außerordentlich schwierig. Sieben Ertrunkene hat man schon an das Land gebracht, man fürchtet, daß alle übrigen Bootinsassen ertrunken sind.

Frühfeste bald erkannten, setzten alles daran, um für eine richtige Pflege der Johannishäuten zu sorgen. Nach ihren Entdeckern, den Mönchen, ist die Beere dann zunächst als „genannt worden, und zwar hieß sie lange Zeit „puls di frairi“, was soviel wie „Brüdertraube“ bedeutet. Erst Ende des 15. Jahrhunderts verbreitete sich die Johannishäute, dann über ganz Deutschland. Ihren heutigen Namen hat diese Frucht viel später erhalten. Man benannte sie nach dem Johannistag, da um diese Zeit die Haupternte der Beere ist.



MANNHEIM IM JULI

Montag, 18. Juli

Nationaltheater: Der Hans Heintze, musikalischer Roman von Corallius, 8. u. 9. Uhr.
Königliche Hofoper: Die Fledermaus, 7. u. 8. Uhr.

Das Gesetz der Liebe

ROMAN VON FRED ANDREAS

Friedrich Wilhelm und der General saßen einander an.
„Der Mann ist richtig“, sagte der König.
„Ganz meine Meinung, Majestät.“
„Aber, wirklich, Möllendorf...“
„Ich sage ja gar nichts, Majestät. Ich finde ihn ausgesprochen, und seine Unbotmäßigkeit war gewiss nur ein Ausfluß der Verzweiflung. Unter ruhigeren Umständen kann ich ihm mit sehr gut in der Rolle denken, die Eure Majestät ihm angedacht haben.“
„Er ist mir beinahe zu schade dafür, Eggelsen.“
Der General suchte die Achseln. „Da Eure Majestät doch seinen Ruf nicht wollen... und ein anderer bonetter Offizier schwerlich sowohl gedrückt werden kann wie dieser Hoffede, so wird es wohl bei ihm bleiben müssen, Majestät.“
„Ja. Und vielleicht ist es ganz gut so.“
Der König ging erregt im Zimmer umher; Graf Möllendorf war aufgestanden und spielte mit dem Federbeutel seines Gütes.
„Ich hätte ihn nie für einen Bürgerlichen gehalten“, sagte der König lächelnd, „freilich... sein Vater war Major. Sogar mir niemand was gegen unter Kadettenkorps. Haben Sie bemerkt, Eggelsen, wie der Mann sich ausdrücken weiß? Er hat ein Geistesgegenwort, er hat sogar Geist, und sein Französisch ist ausgesprochen elegant. Möchte wissen, warum der noch nicht Stabskapitän ist...“
Für den Augenblick muß er Ihnen als Leutnant lieber sein, Majestät.“
„Allerdings, ja. Uebrigens würde seine Persönlichkeit kein schlechtes Licht auf das Rädchen; so ganz verkommen kann sie nicht sein, da er sie liebt. Glauben Sie, Eggelsen, daß er desertieren wird?“
„Ich weiß nicht, Majestät.“
Der desertiert. Und wenn nicht aus Angst, dann aus Mut. Uebernommen wir ihn also Brauchitsch.“
Der König schaute die Klingel in Bewegung und befahl, als der Kammerherr eintrat: „Der Oberleutnant von Brauchitsch, augenblicklich. Er wartet unten im roten Zimmer.“

IX
Es war nun entschieden: Hoffede hatte sich zur Flucht mit Madeleine entschlossen. Der grausame Hof, den er vom König erfahren hatte, gab den letzten Anstoß.
Hoffede erinnerte sich sehr wohl, daß er den Monarchen durch ein oder zwei andotmäßige Antworten gereizt hatte, und er hätte sich darum — vielleicht — auch der Verhinderung nach Befehl unterworfen. Aber daß er sogar in diesem Falle von Madeleine getrennt werden sollte, daß die Geliebte „per Schuß“ mit einer Kugel in dem Hals, nach Königsbefehl gebracht werden sollte — das war zuviel.
Er hätte sich keiner anderen Maßnahme des Königs widersetzt, im Vertrauen darauf, daß irgendeine höhere Notwendigkeit, die sich seiner Einsicht verschloß, es rechtfertigte. Aber aus bloßem Uebermut, aus Hochmut, aus Ehrgeiz zu werden unter Verhöhnung seiner bisherigen guten Führung, seiner anerkannten Tüchtigkeit im Dienst, unter Drohungen gegen Madeleine, wie um sich an seiner Unmacht zu weiden, wenn er sie in den roten Händen der Büchse wissen würde — nein, niemals. Lebendig nicht. Desertion hin oder her, anders lebte das Leben nicht mehr. Jetzt mochte Davison helfen!
Das erste, was er nach seiner Rückkunft tat, war, daß er eine Kerze ins Fenster stellte. Danach ging er zu seinem Bankier in die Grünstraße und hob sein kleines Vermögen ab, wobei ihm zwei Prozent vom Kapital abgezogen wurden für Nichtinnehaltung der Kündigungsklausel; aber immerhin, der Bankier zahlte, und Hoffede hätte sich auch zehn Prozent abziehen lassen, um nur die Mittel zur Flucht zu haben.
Erst als dies erledigt war, sagte er Madeleine Bescheid. Sie nahm es ruhig auf, und wenn das Abenteuer einer Flucht und die künftige Veränderung im Ausland sie ermuntern und erregen mochte, so erkannte sie doch den ganzen Ernst der Lage.
„Du mußt viel, Fritz“, sagte sie leise, „und ich befürchte, du mußt dies alles bloß für mich.“
„Für uns beide, Madeleine. Es gibt jetzt kein Ich und kein Du mehr, nur noch ein Wir. Das wäre mir das Leben ohne dich? Was kann es dir ohne mich sein, wenn sie dich wie eine Verbrecherin behandeln und nach Königsbefehl bringen? Wir werden uns in England schon irgendwie etablieren, Davisons Besichtigungen helfen mir gewiss...“

„Aber wenn es Krieg gibt, Fritz?“
„Ja, dann... dann muß ich dich verlassen. Dann gehst du zum preussischen Heer, und wenn es als gemeiner Soldat unter falschem Namen mühte. Aber noch ist nicht Krieg, Madeleine, und nicht jede Kugel trifft.“
Sie legte ihm die Arme um den Hals und sah ihm fest in die Augen.
„Und wenn ich nun mit dir gehe, Fritz... wirst du mich immer lieben? Auch wenn niemand da ist, der dich irrt verrietet?“
Hoffede bezweifelte nicht. Wie sollte er das verstehen?
„Ich fürchte immer, du liebst mich aus Trost, und es wird vorbei sein, wenn dich niemand mehr hindert.“
„Wie du mich kränken kannst, Madeleine!“
„Ja, verzweifelt... ich will es auch nicht wieder sagen“, bot sie ihm den Verzicht ab, „nicht wieder denken!“ Sie zog seinen Kopf zu sich herunter und küßte mit den Händen seine Stirn.
„Du mußt mir nicht böse sein, Fritz... ich bin nicht mißtrauisch, ich hab' nur Angst, ich kann manchmal gar nicht glauben, daß du mich lieben kannst, gerade mich, du verstehst...“
„Madeleine!“
„Ich bin schon still, küß mich, Fritz... küß mich.“
Später sagte sie: „Ich wünsche nicht, was ich für dich tun könnte, so lieb hab' ich dich!“
Hoffede litt unter dem ganzen Gespräch. „Du sollst nicht dankbar sein, Madeleine... ich will das nicht, es ist kein Grund dazu.“
„Man kann auch dankbar sein für bloße Liebe“, sagte Madeleine lächelnd, indem sie sich von ihm befreite, „... ganz ohne Grund.“
Hoffede fand sie, während sie jetzt am Fenster stand, schöner als je. Er schloß die Augen, aber er konnte sie nicht lieblicher träumen als sie war.

würde. Die Ausreise werde durch Potsdamer Tor geschehen, wo morgen die Wache vom Regiment Anhalt gestellt werde, Leutnant von Bülow, der aber gewiß zu so später Stunde nicht heraustreten werde.
„Und wenn er auch käme“, sagte Hoffede, „so macht es nichts, denn wir kennen uns nicht.“
Der Fremde hat jetzt, Madeleine sehen zu dürfen, er mußte ihre Figur kennen, wegen des Reiches und des Reiselantens. Als er ihr dann gegenüberstand, war er sichtlich beeindruckt von ihrer Erscheinung, er bedauerte sie ganz als Dame und machte ihr Komplimente von besonderer Artigkeit.
Hoffede mußte Madeleine weihen, nach Größe, Schulterbreite und Taille, auch seine eigenen Maße angeben, und nachdem der Fremde die Verabredung sicherheitsvoller noch einmal wiederholt hatte, entfernte er sich.
Wirklich erschienen am nächsten Mittag die Soldaten: blauer Frack mit grauer Hose und ein Rockmantel für Hoffede, ein elegantes Tuchkleid und ein dunkler Mantel für Madeleine; dazu das gehörige Schuhwerk und Güte. Alles andere sollte auf der Reise besorgt werden.
Die Kleidungsstücke posierten vorzüglich. Hoffede stand in seinem Frack eine Stunde lang vor dem Spiegel, mit dem Hut auf dem Kopf. Er war fastungslos über sein Aussehen und fürchtete, jeder Schmeichelei werde ihm den maßlosten Offizier ansehen. Er hatte niemals in seinem Leben bürgerliche Kleidung gesehen.
Am späten Nachmittag brachte der Fremde das Geld und die Pässe, lauten auf den Namen eines Grafen Friedrich von Eldach, aus Stralsund in Baden, badischer Nationalität, und seiner Ehefrau Gräfin Madeleine Eldach, geborene von Bode. Die Personenschilderung war gut, das Alter annähernd richtig angegeben, Madeleine war um zwei Jahre älter gemacht worden, beide sollten in Karlsruhe geboren sein...
Die Pässe, für das Königreich Hannover visiert, enthielten die gefesteste Erlaubnis, Berlin mit Nacht-Extrapost durch eines der westlichen Tore zu verlassen. Die Signatur war die persönliche des Polizeidirektors, die sich dröcklicherweise schon auf Madeleines Ausweissungsbescheid befand.
Auch gab es zwei Sorten Visitenkarten, sein gezeichnet: „Le Comte et la Comtesse d'Eldach“ und „Frédéric Comte d'Eldach, Gralshof (Baden)“. Davison schien an alles gedacht zu haben.
(Fortsetzung folgt)

45. Frankfurter Regatta

Amicitia-Ludwigshafener R. S. flogen im Ersten Vierer und im Gattvierer - Mannheimer R. C. gewinnt den Zweier ohne - Amicitia holt sich auch den Ersten Jungmann-Vierer

Die diesjährige Frankfurter Regatta spielte sich in wesentlich veränderten Formen ab wie in früheren Jahren. Eine Reformaktion am Haupt und Gliedern des Frankfurter Regattaverbands hatte eine durchgreifende Veränderung der Organisation im Gefolge, die wesentliche Neuerungen brachte, die sich gänzlich auswirkten. Man war wieder auf die altbewährte Rennstrecke an der Gerbermühle zurückgekommen, deren Beliebtheit durch einen außerordentlich hohen Besuch in die Erscheinung trat. Man hatte den Start der Strecke weiter streckenmäßig gelegt, wodurch man das Ziel näher herankommen konnte und die letzte Biegung an der Gerbermühle ausblieb.

Die Regatta litt aber unter dem unglücklichen Termin. Dadurch kam die Regatta oft Tage vor der Wehrschloß-Regatta zu liegen und hinderte eine Befriedigung durch diese deutsche Mannschaften ausblieb. Man hatte in Frankfurt wieder die Regatta, die Regatta ausfallen zu lassen, wie dies im Vorjahr die Regatta getan hatten, und nur das bringende Verbot der Regattaleitung konnte die Abhaltung der Regatta zur Durchführung bringen. Wäre nicht die Mannheimer Ludwigschloßer Regatta-Gemeinschaft und der Mannheimer Ruderverein mit ihren ersten Mannschaften in die Regatta gekommen und die Ludwigschloßer mit ihren bewährten Jungmannschaften zur Stelle gewesen, so hätte man den guten Mannschaften des Auslandes nichts Ebenbürtiges entgegenstellen können. Das Ausland war durch H. H. Warren von Trinity Hall Cambridge, einem Baderer von Garmisch, vertreten und durch den Kapitän des Regatta-Vereins, die für Zweier, Vierer und Gattvierer der Regatta seine Verzichtserklärung abgab, konnte nicht antreten, da er am folgenden Tage in einem Kutschwagenrennen für die Olympia-Regatta antreten muß. Die Würzburger waren nach Volkau "beurlaubt", dessen Regatta wegen geringer Mitbringer ausfallen muß.

Kommunisten hatte mit seinen Amicitia-Jungmannschaften und den schon erwähnten ersten Ludwigschloßer Regatta-Jahrgang teilgenommen. Der Mannheimer Ruderverein erster Garnitur wurde lauter und überlegter, ließ aber doch eine gewisse Unbehelligkeit vernehmen. Nach ihm wird heute nicht mehr in Frankfurt und Offenbach im Regatta teilgenommen. Einem regnerischen Vorabend-Regatta, was ein sehr schlechtes Wetter brachte, der sich mit verbleibenden Ufern auswirkte. — Einem vielbesetzten 100. Sieg der Mannheimer Amicitia-Ludwigshafener, welcher mit dem 100. Erfolg von Ernst Gabel verbunden war, gab Gelegenheit zum Jubiläum an die ehrenvolle Leistung dieses verdienten Vereins.

Der Frankfurter Regattaverband veranstaltete am Sonntagabend in Germania-Haus einen Begrüßungsabend zu Ehren ausländischer Gäste, welche mit ihren Vorstandsmitgliedern und den Regatta von Belgien und England erschienen waren. Im Stadtrat Singau mit dem Regatta-Verein begrüßt und mit der Wirtin des Stadt Frankfurt ausgedehnt wurden. Dem Tante des Regattaverbands des Regatta-Vereins schloßen sich die Vertreter Englands an. Stadtrat Singau nahm die Gelegenheit wahr, dem Leiter des Regattaverbands, Hans Gabel, im Auftrag der Regattaleitung Pauli die Goldene Ehrennadel des Deutschen Ruderverbands als für 50 Jahre mit Worten ehrender Anerkennung zu überreichen. Der Gattvierer dankte mit Worten des meisten Ausdrucks für die Förderung der Rudersport aller Länder, was die Ausländer veranlaßte, sich Ironie von den Eigenen an zu erheben und dem Publikum ebenfalls herzliche Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

Die Ergebnisse:

16. Vierer, Preis von Hohenzollern, 1. Ulmer Donau 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

17. 1. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

18. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

19. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

20. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

21. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

22. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

23. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

24. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

25. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

26. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

27. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

28. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

29. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

30. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

Die Ergebnisse (Fortsetzung):

31. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

32. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

33. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

34. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

35. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

36. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

37. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

38. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

39. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

40. Vierer, Preis von 1. Rennverein, 1. Amicitia Ludwigshafen 6:22, 2. Mannheimer R. C. 6:34, 3. Sieger gewonnen.

Die Vorkämpfe der Leichtathletik-Meisterschaften

100 Meter (Vorkämpfe): 1. Paul; 2. Schüring (Cottbus) 11,7; 3. Müller (Stuttgart) 11,8; 4. Arber (Dresden) 11,8; 5. Göttsche (Pommern) 11,8; 6. Müller (Hamburg) 11,8; 7. Paul; 8. Müller (Hamburg) 11,8; 9. Müller (Hamburg) 11,8; 10. Müller (Hamburg) 11,8; 11. Müller (Hamburg) 11,8; 12. Müller (Hamburg) 11,8; 13. Müller (Hamburg) 11,8; 14. Müller (Hamburg) 11,8; 15. Müller (Hamburg) 11,8; 16. Müller (Hamburg) 11,8; 17. Müller (Hamburg) 11,8; 18. Müller (Hamburg) 11,8; 19. Müller (Hamburg) 11,8; 20. Müller (Hamburg) 11,8; 21. Müller (Hamburg) 11,8; 22. Müller (Hamburg) 11,8; 23. Müller (Hamburg) 11,8; 24. Müller (Hamburg) 11,8; 25. Müller (Hamburg) 11,8; 26. Müller (Hamburg) 11,8; 27. Müller (Hamburg) 11,8; 28. Müller (Hamburg) 11,8; 29. Müller (Hamburg) 11,8; 30. Müller (Hamburg) 11,8; 31. Müller (Hamburg) 11,8; 32. Müller (Hamburg) 11,8; 33. Müller (Hamburg) 11,8; 34. Müller (Hamburg) 11,8; 35. Müller (Hamburg) 11,8; 36. Müller (Hamburg) 11,8; 37. Müller (Hamburg) 11,8; 38. Müller (Hamburg) 11,8; 39. Müller (Hamburg) 11,8; 40. Müller (Hamburg) 11,8; 41. Müller (Hamburg) 11,8; 42. Müller (Hamburg) 11,8; 43. Müller (Hamburg) 11,8; 44. Müller (Hamburg) 11,8; 45. Müller (Hamburg) 11,8; 46. Müller (Hamburg) 11,8; 47. Müller (Hamburg) 11,8; 48. Müller (Hamburg) 11,8; 49. Müller (Hamburg) 11,8; 50. Müller (Hamburg) 11,8; 51. Müller (Hamburg) 11,8; 52. Müller (Hamburg) 11,8; 53. Müller (Hamburg) 11,8; 54. Müller (Hamburg) 11,8; 55. Müller (Hamburg) 11,8; 56. Müller (Hamburg) 11,8; 57. Müller (Hamburg) 11,8; 58. Müller (Hamburg) 11,8; 59. Müller (Hamburg) 11,8; 60. Müller (Hamburg) 11,8; 61. Müller (Hamburg) 11,8; 62. Müller (Hamburg) 11,8; 63. Müller (Hamburg) 11,8; 64. Müller (Hamburg) 11,8; 65. Müller (Hamburg) 11,8; 66. Müller (Hamburg) 11,8; 67. Müller (Hamburg) 11,8; 68. Müller (Hamburg) 11,8; 69. Müller (Hamburg) 11,8; 70. Müller (Hamburg) 11,8; 71. Müller (Hamburg) 11,8; 72. Müller (Hamburg) 11,8; 73. Müller (Hamburg) 11,8; 74. Müller (Hamburg) 11,8; 75. Müller (Hamburg) 11,8; 76. Müller (Hamburg) 11,8; 77. Müller (Hamburg) 11,8; 78. Müller (Hamburg) 11,8; 79. Müller (Hamburg) 11,8; 80. Müller (Hamburg) 11,8; 81. Müller (Hamburg) 11,8; 82. Müller (Hamburg) 11,8; 83. Müller (Hamburg) 11,8; 84. Müller (Hamburg) 11,8; 85. Müller (Hamburg) 11,8; 86. Müller (Hamburg) 11,8; 87. Müller (Hamburg) 11,8; 88. Müller (Hamburg) 11,8; 89. Müller (Hamburg) 11,8; 90. Müller (Hamburg) 11,8; 91. Müller (Hamburg) 11,8; 92. Müller (Hamburg) 11,8; 93. Müller (Hamburg) 11,8; 94. Müller (Hamburg) 11,8; 95. Müller (Hamburg) 11,8; 96. Müller (Hamburg) 11,8; 97. Müller (Hamburg) 11,8; 98. Müller (Hamburg) 11,8; 99. Müller (Hamburg) 11,8; 100. Müller (Hamburg) 11,8; 101. Müller (Hamburg) 11,8; 102. Müller (Hamburg) 11,8; 103. Müller (Hamburg) 11,8; 104. Müller (Hamburg) 11,8; 105. Müller (Hamburg) 11,8; 106. Müller (Hamburg) 11,8; 107. Müller (Hamburg) 11,8; 108. Müller (Hamburg) 11,8; 109. Müller (Hamburg) 11,8; 110. Müller (Hamburg) 11,8; 111. Müller (Hamburg) 11,8; 112. Müller (Hamburg) 11,8; 113. Müller (Hamburg) 11,8; 114. Müller (Hamburg) 11,8; 115. Müller (Hamburg) 11,8; 116. Müller (Hamburg) 11,8; 117. Müller (Hamburg) 11,8; 118. Müller (Hamburg) 11,8; 119. Müller (Hamburg) 11,8; 120. Müller (Hamburg) 11,8; 121. Müller (Hamburg) 11,8; 122. Müller (Hamburg) 11,8; 123. Müller (Hamburg) 11,8; 124. Müller (Hamburg) 11,8; 125. Müller (Hamburg) 11,8; 126. Müller (Hamburg) 11,8; 127. Müller (Hamburg) 11,8; 128. Müller (Hamburg) 11,8; 129. Müller (Hamburg) 11,8; 130. Müller (Hamburg) 11,8; 131. Müller (Hamburg) 11,8; 132. Müller (Hamburg) 11,8; 133. Müller (Hamburg) 11,8; 134. Müller (Hamburg) 11,8; 135. Müller (Hamburg) 11,8; 136. Müller (Hamburg) 11,8; 137. Müller (Hamburg) 11,8; 138. Müller (Hamburg) 11,8; 139. Müller (Hamburg) 11,8; 140. Müller (Hamburg) 11,8; 141. Müller (Hamburg) 11,8; 142. Müller (Hamburg) 11,8; 143. Müller (Hamburg) 11,8; 144. Müller (Hamburg) 11,8; 145. Müller (Hamburg) 11,8; 146. Müller (Hamburg) 11,8; 147. Müller (Hamburg) 11,8; 148. Müller (Hamburg) 11,8; 149. Müller (Hamburg) 11,8; 150. Müller (Hamburg) 11,8; 151. Müller (Hamburg) 11,8; 152. Müller (Hamburg) 11,8; 153. Müller (Hamburg) 11,8; 154. Müller (Hamburg) 11,8; 155. Müller (Hamburg) 11,8; 156. Müller (Hamburg) 11,8; 157. Müller (Hamburg) 11,8; 158. Müller (Hamburg) 11,8; 159. Müller (Hamburg) 11,8; 160. Müller (Hamburg) 11,8; 161. Müller (Hamburg) 11,8; 162. Müller (Hamburg) 11,8; 163. Müller (Hamburg) 11,8; 164. Müller (Hamburg) 11,8; 165. Müller (Hamburg) 11,8; 166. Müller (Hamburg) 11,8; 167. Müller (Hamburg) 11,8; 168. Müller (Hamburg) 11,8; 169. Müller (Hamburg) 11,8; 170. Müller (Hamburg) 11,8; 171. Müller (Hamburg) 11,8; 172. Müller (Hamburg) 11,8; 173. Müller (Hamburg) 11,8; 174. Müller (Hamburg) 11,8; 175. Müller (Hamburg) 11,8; 176. Müller (Hamburg) 11,8; 177. Müller (Hamburg) 11,8; 178. Müller (Hamburg) 11,8; 179. Müller (Hamburg) 11,8; 180. Müller (Hamburg) 11,8; 181. Müller (Hamburg) 11,8; 182. Müller (Hamburg) 11,8; 183. Müller (Hamburg) 11,8; 184. Müller (Hamburg) 11,8; 185. Müller (Hamburg) 11,8; 186. Müller (Hamburg) 11,8; 187. Müller (Hamburg) 11,8; 188. Müller (Hamburg) 11,8; 189. Müller (Hamburg) 11,8; 190. Müller (Hamburg) 11,8; 191. Müller (Hamburg) 11,8; 192. Müller (Hamburg) 11,8; 193. Müller (Hamburg) 11,8; 194. Müller (Hamburg) 11,8; 195. Müller (Hamburg) 11,8; 196. Müller (Hamburg) 11,8; 197. Müller (Hamburg) 11,8; 198. Müller (Hamburg) 11,8; 199. Müller (Hamburg) 11,8; 200. Müller (Hamburg) 11,8; 201. Müller (Hamburg) 11,8; 202. Müller (Hamburg) 11,8; 203. Müller (Hamburg) 11,8; 204. Müller (Hamburg) 11,8; 205. Müller (Hamburg) 11,8; 206. Müller (Hamburg) 11,8; 207. Müller (Hamburg) 11,8; 208. Müller (Hamburg) 11,8; 209. Müller (Hamburg) 11,8; 210. Müller (Hamburg) 11,8; 211. Müller (Hamburg) 11,8; 212. Müller (Hamburg) 11,8; 213. Müller (Hamburg) 11,8; 214. Müller (Hamburg) 11,8; 215. Müller (Hamburg) 11,8; 216. Müller (Hamburg) 11,8; 217. Müller (Hamburg) 11,8; 218. Müller (Hamburg) 11,8; 219. Müller (Hamburg) 11,8; 220. Müller (Hamburg) 11,8; 221. Müller (Hamburg) 11,8; 222. Müller (Hamburg) 11,8; 223. Müller (Hamburg) 11,8; 224. Müller (Hamburg) 11,8; 225. Müller (Hamburg) 11,8; 226. Müller (Hamburg) 11,8; 227. Müller (Hamburg) 11,8; 228. Müller (Hamburg) 11,8; 229. Müller (Hamburg) 11,8; 230. Müller (Hamburg) 11,8; 231. Müller (Hamburg) 11,8; 232. Müller (Hamburg) 11,8; 233. Müller (Hamburg) 11,8; 234. Müller (Hamburg) 11,8; 235. Müller (Hamburg) 11,8; 236. Müller (Hamburg) 11,8; 237. Müller (Hamburg) 11,8; 238. Müller (Hamburg) 11,8; 239. Müller (Hamburg) 11,8; 240. Müller (Hamburg) 11,8; 241. Müller (Hamburg) 11,8; 242. Müller (Hamburg) 11,8; 243. Müller (Hamburg) 11,8; 244. Müller (Hamburg) 11,8; 245. Müller (Hamburg) 11,8; 246. Müller (Hamburg) 11,8; 247. Müller (Hamburg) 11,8; 248. Müller (Hamburg) 11,8; 249. Müller (Hamburg) 11,8; 250. Müller (Hamburg) 11,8; 251. Müller (Hamburg) 11,8; 252. Müller (Hamburg) 11,8; 253. Müller (Hamburg) 11,8; 254. Müller (Hamburg) 11,8; 255. Müller (Hamburg) 11,8; 256. Müller (Hamburg) 11,8; 257. Müller (Hamburg) 11,8; 258. Müller (Hamburg) 11,8; 259. Müller (Hamburg) 11,8; 260. Müller (Hamburg) 11,8; 261. Müller (Hamburg) 11,8; 262. Müller (Hamburg) 11,8; 263. Müller (Hamburg) 11,8; 264. Müller (Hamburg) 11,8; 265. Müller (Hamburg) 11,8; 266. Müller (Hamburg) 11,8; 267. Müller (Hamburg) 11,8; 268. Müller (Hamburg) 11,8; 269. Müller (Hamburg) 11,8; 270. Müller (Hamburg) 11,8; 271. Müller (Hamburg) 11,8; 272. Müller (Hamburg) 11,8; 273. Müller (Hamburg) 11,8; 274. Müller (Hamburg) 11,8; 275. Müller (Hamburg) 11,8; 276. Müller (Hamburg) 11,8; 277. Müller (Hamburg) 11,8; 278. Müller (Hamburg) 11,8; 279. Müller (Hamburg) 11,8; 280. Müller (Hamburg) 11,8; 281. Müller (Hamburg) 11,8; 282. Müller (Hamburg) 11,8; 283. Müller (Hamburg) 11,8; 284. Müller (Hamburg) 11,8; 285. Müller (Hamburg) 11,8; 286. Müller (Hamburg) 11,8; 287. Müller (Hamburg) 11,8; 288. Müller (Hamburg) 11,8; 289. Müller (Hamburg) 11,8; 290. Müller (Hamburg) 11,8; 291. Müller (Hamburg) 11,8; 292. Müller (Hamburg) 11,8; 293. Müller (Hamburg) 11,8; 294. Müller (Hamburg) 11,8; 295. Müller (Hamburg) 11,8; 296. Müller (Hamburg) 11,8; 297. Müller (Hamburg) 11,8; 298. Müller (Hamburg) 11,8; 299. Müller (Hamburg) 11,8; 300. Müller (Hamburg) 11,8; 301. Müller (Hamburg) 11,8; 302. Müller (Hamburg) 11,8; 303. Müller (Hamburg) 11,8; 304. Müller (Hamburg) 11,8; 305. Müller (Hamburg) 11,8; 306. Müller (Hamburg) 11,8; 307. Müller (Hamburg) 11,8; 308. Müller (Hamburg) 11,8; 309. Müller (Hamburg) 11,8; 310. Müller (Hamburg) 11,8; 311. Müller (Hamburg) 11,8; 312. Müller (Hamburg) 11,8; 313. Müller (Hamburg) 11,8; 314. Müller (Hamburg) 11,8; 315. Müller (Hamburg) 11,8; 316. Müller (Hamburg) 11,8; 317. Müller (Hamburg) 11,8; 318. Müller (Hamburg) 11,8; 319. Müller (Hamburg) 11,8; 320. Müller (Hamburg) 11,8; 321. Müller (Hamburg) 11,8; 322. Müller (Hamburg) 11,8; 323. Müller (Hamburg) 11,8; 324. Müller (Hamburg) 11,8; 325. Müller (Hamburg) 11,8; 326. Müller (Hamburg) 11,8; 327. Müller (Hamburg) 11,8; 328. Müller (Hamburg) 11,8; 329. Müller (Hamburg) 11,8; 330. Müller (Hamburg) 11,8; 331. Müller (Hamburg) 11,8; 332. Müller (Hamburg) 11,8; 333. Müller (Hamburg) 11,8; 334. Müller (Hamburg) 11,8; 335. Müller (Hamburg) 11,8; 336. Müller (Hamburg) 11,8; 337. Müller (Hamburg) 11,8; 338. Müller (Hamburg) 11,8; 339. Müller (Hamburg) 11,8; 340. Müller (Hamburg) 11,8; 341. Müller (Hamburg) 11,8; 342. Müller (Hamburg) 11,8; 343. Müller (Hamburg) 11,8; 344. Müller (Hamburg) 11,8; 345. Müller (Hamburg) 11,8; 346. Müller (Hamburg) 11,8; 347. Müller (Hamburg) 11,8; 348. Müller (Hamburg) 11,8; 349. Müller (Hamburg) 11,8; 350. Müller (Hamburg) 11,8; 351. Müller (Hamburg) 11,8; 352. Müller (Hamburg) 11,8; 353. Müller (Hamburg) 11,8; 354. Müller (Hamburg) 11,8; 355. Müller (Hamburg) 11,8; 356. Müller (Hamburg) 11,8; 357. Müller (Hamburg) 11,8; 358. Müller (Hamburg) 11,8; 359. Müller (Hamburg) 11,8; 360. Müller (Hamburg) 11,8; 361. Müller (Hamburg) 11,8; 362. Müller (Hamburg) 11,8; 363. Müller (Hamburg) 11,8; 364. Müller (Hamburg) 11,8; 365. Müller (Hamburg) 11,8; 366. Müller (Hamburg) 11,8; 367. Müller (Hamburg) 11,8; 368. Müller (Hamburg) 11,8; 369. Müller (Hamburg) 11,8; 370. Müller (Hamburg) 11,8; 371. Müller (Hamburg) 11,8; 372. Müller (Hamburg) 11,8; 373. Müller (Hamburg) 11,8; 374. Müller (Hamburg) 11,8; 375. Müller (Hamburg) 11,8; 376. Müller (Hamburg) 11,8; 377. Müller (Hamburg) 11,8; 378. Müller (Hamburg) 11,8; 379. Müller (Hamburg) 11,8; 380. Müller (Hamburg) 11,8; 381. Müller (Hamburg) 11,8; 382. Müller (Hamburg) 11,8; 383. Müller (Hamburg) 11,8; 384. Müller (Hamburg) 11,8; 385. Müller (Hamburg) 11,8; 386. Müller (Hamburg) 11,8; 387. Müller (Hamburg) 11,8; 388. Müller (Hamburg) 11,8; 389. Müller (Hamburg) 11,8; 390. Müller (Hamburg) 11,8; 391. Müller (Hamburg) 11,8; 392. Müller (Hamburg) 11,8; 393. Müller (Hamburg) 11,8; 394. Müller (Hamburg) 11,8; 395. Müller (Hamburg) 11,8; 396. Müller (Hamburg) 11,8; 397. Müller (Hamburg) 11,8; 398. Müller (Hamburg) 11,8; 399. Müller (Hamburg) 11,8; 400. Müller (Hamburg) 11,8; 401. Müller (Hamburg) 11,8; 402. Müller (Hamburg) 11,8; 403. Müller (Hamburg) 11,8; 404. Müller (Hamburg) 11,8; 405. Müller (Hamburg) 11,8; 406. Müller (Hamburg) 11,8; 407. Müller (Hamburg) 11,8; 408. Müller (Hamburg) 11,8; 409. Müller (Hamburg) 11,8; 410. Müller (Hamburg) 11,8; 411. Müller (Hamburg) 11,8; 412. Müller (Hamburg) 11,8; 413. Müller (Hamburg) 11,8; 414. Müller (Hamburg) 11,8; 415. Müller (Hamburg) 11,8; 416. Müller (Hamburg) 11,8; 417. Müller (Hamburg) 11,8; 418. Müller (Hamburg) 11,8; 419. Müller (Hamburg) 11,8; 420. Müller (Hamburg) 11,8; 421. Müller (Hamburg) 11,8; 422. Müller (Hamburg) 11,8; 423. Müller (Hamburg) 11,8; 424. Müller (Hamburg) 11,8; 425. Müller (Hamburg) 11,8; 426. Müller (Hamburg) 11,8; 427. Müller (Hamburg) 11,8; 428. Müller (Hamburg) 11,8; 429. Müller (Hamburg) 11,8; 430. Müller (Hamburg) 11,8; 431. Müller (Hamburg) 11,8; 432. Müller (Hamburg) 11,8; 433. Müller (Hamburg) 11,8; 434. Müller (Hamburg) 11,8; 435. Müller (Hamburg) 11,8; 436. Müller (Hamburg) 11,8; 437. Müller (Hamburg) 11,8; 438. Müller (Hamburg) 11,8; 439. Müller (Hamburg) 11,8; 440. Müller (Hamburg) 11,8; 441. Müller (Hamburg) 11,8; 442. Müller (Hamburg) 11,8; 443. Müller (Hamburg) 11,8; 444. Müller (Hamburg) 11,8; 445. Müller (Hamburg) 11,8; 446. Müller (Hamburg) 11,8; 447. Müller (Hamburg) 11,8; 448. Müller (Hamburg) 11,8; 449. Müller (Hamburg) 11,8; 450. Müller (Hamburg) 11,8; 451. Müller (Hamburg) 11,8; 452. Müller (Hamburg) 11,8; 453. Müller (Hamburg) 11,8; 454. Müller (Hamburg) 11,8; 455. Müller (Hamburg) 11,8; 456. Müller (Hamburg) 11,8; 457. Müller (Hamburg) 11,8; 458. Müller (Hamburg) 11,8; 459. Müller (Hamburg) 11,8; 460. Müller (Hamburg) 11,8; 461. Müller (Hamburg) 11,8; 462. Müller (Hamburg) 11,8; 463. Müller (Hamburg) 11,8; 464. Müller (Hamburg) 11,8; 465. Müller (Hamburg) 11,8; 466. Müller (Hamburg) 11,8; 467. Müller (Hamburg) 11,8; 468. Müller (Hamburg) 11,8; 469. Müller (Hamburg) 11,8; 470. Müller (Hamburg) 11,8; 471. Müller (Hamburg) 11,8; 472. Müller (Hamburg) 11,8; 473. Müller (Hamburg) 11,8; 474. Müller (Hamburg) 11,8; 475. Müller (Hamburg) 11,8; 476. Müller (Hamburg) 11,8; 477. Müller (Hamburg) 11,8; 478. Müller (Hamburg) 11,8; 479. Müller (Hamburg) 11,8; 480. Müller (Hamburg) 11,8; 481. Müller (Hamburg) 11,8; 482. Müller (Hamburg) 11,8; 483. Müller (Hamburg) 11,8; 484. Müller (Hamburg) 11,8; 485. Müller (Hamburg) 11,8; 486. Müller (Hamburg) 11,8; 487. Müller (Hamburg) 11,8; 488. Müller (Hamburg) 11,8; 489. Müller (Hamburg) 11,8; 490. Müller (Hamburg) 11,8; 491. Müller (Hamburg) 11,8; 492. Müller (Hamburg) 11,8; 493. Müller (Hamburg) 11,8; 494. Müller (Hamburg) 11,8; 495. Müller (Hamburg) 11,8; 496. Müller (Hamburg) 11,8; 497. Müller (Hamburg) 11,8; 498. Müller (Hamburg) 11,8; 499. Müller (Hamburg) 11,8; 500. Müller (Hamburg) 11,8; 501. Müller (Hamburg) 11,8; 502. Müller (Hamburg) 11,8; 503. Müller (Hamburg) 11,8; 504. Müller (Hamburg) 11,8; 505. Müller (Hamburg) 11,8; 506. Müller (Hamburg) 11,8; 507. Müller (Hamburg) 11,8; 508. Müller (Hamburg) 11,8; 509. Müller (Hamburg) 11,8; 510. Müller (Hamburg) 11,8; 511. Müller (Hamburg) 11,8; 512. Müller (Hamburg) 11,8; 513. Müller (Hamburg) 11,8; 514. Müller (Hamburg) 11,8; 515. Müller (Hamburg) 11,8; 516. Müller (Hamburg) 11,8; 517. Müller (Hamburg) 11,8; 518. Müller (Hamburg) 11,8; 519. Müller (Hamburg) 11,8; 520. Müller (Hamburg) 11,8; 521. Müller (Hamburg) 11,8; 522. Müller (Hamburg) 11,8; 523. Müller (Hamburg) 11,8; 524. Müller (Hamburg) 11,8; 525. Müller (Hamburg) 11,8; 526. Müller (Hamburg) 11,8; 527. Müller (Hamburg) 11,8; 528. Müller (Hamburg) 11,8; 529. Müller (Hamburg) 11,8; 530. Müller (Hamburg) 11,8; 531. Müller (Hamburg) 11,8; 532. Müller (Hamburg) 11,8; 533. Müller (Hamburg) 11,8; 534. Müller (Hamburg) 11,8; 535. Müller (Hamburg) 11,8; 536. Müller (Hamburg) 11,8; 537. Müller (Hamburg) 11,8; 538. Müller (Hamburg) 11,8; 539. Müller (Hamburg) 11,8; 540. Müller (Hamburg) 11,8; 541. Müller (Hamburg) 11,8; 542. Müller (Hamburg) 11,8; 543. Müller (Hamburg) 11,8; 544. Müller (Hamburg) 11,8; 545. Müller (Hamburg) 11,8; 546. Müller (Hamburg) 11,8; 547. Müller (Hamburg) 11,8; 548. Müller (Hamburg) 11,8; 549. Müller (Hamburg) 11,8; 550. Müller (Hamburg) 11,8; 551. Müller (Hamburg) 11,8; 552. Müller (Hamburg) 11,8; 553. Müller (Hamburg) 11,8; 554. Müller (Hamburg) 11,8; 555. Müller (Hamburg) 11,8; 556. Müller (Hamburg) 11,8; 557. Müller (Hamburg) 11,8; 558. Müller (Hamburg) 11,8; 559. Müller (Hamburg) 11,8; 560. Müller (Hamburg) 11,8; 561. Müller (Hamburg) 11,8; 562. Müller (Hamburg) 11,8; 563. Müller (Hamburg) 11,8; 564. Müller (Hamburg) 11,8; 565. Müller (Hamburg) 11,8; 566. Müller (Hamburg) 11,8; 567. Müller (Hamburg) 11,8; 568. Müller (Hamburg) 11,8; 569. Müller (Hamburg) 11,8; 570. Müller (Hamburg) 11,8; 571. Müller (Hamburg) 11,8; 572. Müller (Hamburg) 11,8; 573. Müller (Hamburg) 11,8; 574. Müller (Hamburg) 11,8; 575. Müller (Hamburg) 11,8; 576. Müller (Hamburg) 11,8; 577. Müller (Hamburg) 11,8; 578. Müller (Hamburg) 11,8; 579. Müller (Hamburg) 11,8; 580. Müller (Hamburg) 11,8; 581. Müller (Hamburg) 11,8; 582. Müller (Hamburg) 11,8; 583. Müller (Hamburg) 11,8; 584. Müller (Hamburg) 11,8; 585. Müller (Hamburg) 11,8; 586. Müller (Hamburg) 11,8; 587. Müller (Hamburg) 11,8; 588. Müller (Hamburg) 11,8; 589. Müller (Hamburg) 11,8; 590. Müller (Hamburg) 11,8; 591. Müller (Hamburg) 11,8; 592. Müller (Hamburg) 11,8; 593. Müller (Hamburg) 11,8; 594. Müller (Hamburg) 11,8; 595. Müller (Hamburg) 11,8; 596. Müller (Hamburg) 11,8; 597. Müller (Hamburg) 11,8; 598. Müller (Hamburg) 11,8; 599. Müller (Hamburg) 11,8; 600. Müller (Hamburg) 11,8; 601. Müller (Hamburg) 11,8; 602. Müller (Hamburg) 11,8; 603. Müller (Hamburg) 11,8; 604. Müller (Hamburg) 11,8; 605. Müller (Hamburg) 11,8; 606. Müller (Hamburg) 11,8; 607. Müller (Hamburg) 11,8; 608. Müller (Hamburg) 11,8; 609. Müller (Hamburg) 11,8; 610. Müller (Hamburg) 11,8; 611. Müller (Hamburg) 11,8; 612. Müller (Hamburg) 11,8; 613. Müller (Hamburg) 11,8; 614. Müller (Hamburg) 11,8; 6

